Kindertagesstätte
Hoikenweg

# Pädagogische Konzeption

# Inhalt

**Vorwort**
**1 Unsere Rahmenbedingungen und Abläufe 5**
**1.1 Unser Träger 5**
**1.2 Unser Leitbild 5**
**1.3 Unsere Kita 8**
1.3.1 Unsere Öffnungszeiten 8
**1.4 Unsere Räume – oder: „Wie sieht's denn hier aus?" 9**
1.4.1 Raumgestaltung und Raumnutzung 9
**1.5 Unser Team – oder: „Viele Köpfe, ein Geist" 10**
**1.6 Unser Tagesablauf 11**
1.6.1 Exemplarischer Tagesablauf 11
**1.7 Rituale und Struktur – oder: „Ordnung muss sein" 11**
**1.8 Die Eingewöhnung 12**
1.8.1 Die Eingewöhnung im Kindergarten 12
1.8.2 Die Eingewöhnung in den Krippengruppen 12
**2 Unsere pädagogische Arbeit 13**
**2.1 Unsere Ziele 13**
**2.2 Unser Verständnis vom Lernen 14**
2.2.1 Spielen – oder: „Wie sich Kinder die Welt erobern" 14
**2.3 Unsere Bildungsarbeit** 16
2.3.1 Bildung von Anfang an – unser Bildungsverständnis 16
2.3.2 Der Orientierungsplan als Grundlage für die Bildungsarbeit 16
**2.4 Die Bildungs- und Lernbereiche 17**
2.4.1 Emotionale und soziale Fähigkeiten – oder: „Wie fühle ich mich, wie fühlst du dich?" 17
2.4.2 Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten – oder: „Das Lernen lernen" 18
2.4.3 Körper-Bewegung-Gesundheit – oder: „So geht's mir gut" 18
2.4.4 Sprache und Sprechen – oder: „Was hast du gesagt?" 20
2.4.5 Lebenspraktische Kompetenzen – oder: „Ich kann das alleine!" 20
2.4.6 Mathematisches Grundverständnis – oder: „Der Kreis ist rund" 21
2.4.7 Ästhetische Bildung – oder: „Das Ausdrücken von Eindrücken" 22
2.4.8 Natur und Lebenswelt – oder: „Ein Teil des Ganzen sein" 22
2.4.9 Ethische und religiöse Fragen – Grunderfahrungen menschlicher Existenz – oder: Alle zusammen, das sind wir" 23
**2.5 Die pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern 24**
2.5.1 Lernen in der Schulkindgruppe – oder: „Die Großen unter sich" 24
**2.6 Unsere Kita ist eine Sprach-Kita 24**
2.6.1 Bundesprogramm Sprach-Kitas 24
2.6.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung 25
2.6.3 Inklusive Pädagogik 26
2.6.4 Zusammenarbeit mit Familien – oder: „Wie wir die Erziehungspartnerschaft gestalten" 27
**2.7 Der Elternrat 28**
**2.8 Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen 28**
2.8.1 Bildungs- und Lerngeschichten 29
2.8.2 Portfolio 29
2.8.3 BaSiK 29

**2.9 Kooperationen 29**
**3 Unser Kinderschutzkonzept 30**
3.1 Partizipation –oder: „Wie und wo beteiligen wir Kinder“ 31
3.2 Beschwerdemanagement 33
3.3 Kindliche Sexualität – unser sexualpädagogisches Konzept 34
**4 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 37**
4.1 Fortbildungskonzept des KiB e.V. 37
4.2 Reflexion pädagogischer Qualität 37
4.3 Das Leitbild leben 37
4.4 Fortschreibung der Konzeption 37

# 1. Unsere Rahmenbedingungen und Abläufe

## 1.1 Unser Träger: KiB - Kindertagesstätten- und Beratungsverband e.V.

Die Kita Hoikenweg ist eine von 27 Einrichtungen des Kindertagesstätten- und Beratungs-Verbandes e.V. (KiB) in Oldenburg.

Der KiB wurde 1978 als „Verein Kleinkindergarten Oldenburg e.V:“ aus einer Elterninitiative heraus gegründet. Es entstanden damals die ersten Krabbelgruppen in Oldenburg. Das Ziel der Gründereltern war es, auch den kleinsten Kindern bereits gemeinsames Spielen und Lernen mit anderen Kindern zu ermöglichen und darüber hinaus eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen. 1996 wurde der Verein in KiB e.V. umbenannt. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz heute in der Nettelbeckstraße 22 in Oldenburg-Eversten.

Heute ist der KiB Träger von Kinderkrippen, Kindergärten und Horten und ist Kooperationspartner an einigen Oldenburger Grundschulen für den schulischen Ganztag und im Rahmen von Schulbegleitung.

Darüber hinaus bietet der KiB pädagogische Fachberatung, Supervision und Organisationsberatung für andere Träger und Initiativen an.

Der KiB ist in seiner Rechtsform als eingetragener Verein organisiert und als gemeinnützig anerkannt. Mitglieder im KiB sind vor allem Eltern, deren Kinder in KiB-Einrichtungen betreut werden, aber auch andere Einzelpersonen und Vereine.

Die Mitgliederversammlung ist das höchste beschlussfassende Gremium und wählt u.a. alle 2 Jahre den Vorstand, entscheidet bei Bedarf über Änderungen in der Vereinssatzung, berät den Geschäftsbericht etc.

Die rechtliche Grundlage für unsere Arbeit bilden das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Band VIII des SGB) und das Niedersächsische Kindertagesstättengesetz (KiTaG).

## 1.2 Unser Leitbild

2015 wurde das Leitbild des KiB e.V. veröffentlicht. Es ist das Ergebnis der Arbeit einer Projektgruppe, in der über alle Ebenen des KiB Mitarbeiter*innen und auch Kinder aus den KiB-Einrichtungen an der Entwicklung des Leitbilds beteiligt wurden.
Im Alltag möchten wir das Leitbild lebendig halten und die uns wichtigen Werte leben.

# Leitbild des KiB

## Verlässlichkeit

Wir sind zuverlässig da und geben Kindern und Eltern Sicherheit. Wir gehen ehrlich miteinander um. Dies gilt auch innerhalb unserer Teams und für unsere Kooperationspartner.

Dafür stehen wir, indem wir

- unsere Rituale fest im Tagesablauf verankern
- unsere Kitakonzepte verschriftlichen und leben
- transparente Arbeitsbedingungen schaffen und die Arbeit tariflich vergüten

## Partizipation

Wir nehmen einander ernst und interessieren uns für die Ideen und Anliegen unserer Gegenüber. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und beziehen ihre Vorschläge in unsere Planungen und Entscheidungen ein.

Dafür stehen wir, indem wir

- mit einzelnen Kindern und Gruppen in einen aufmerksamen Dialog gehen und sie altersangemessen an Entscheidungen, z.B. über gemeinsame Aktivitäten, Gruppenregeln und die Auswahl gemeinsamer Mahlzeiten, beteiligen
- Elternabende und Elterngespräche anbieten, Elternräte wählen und Eltern an der Entscheidungsfindung beteiligen
- jährliche Personalentwicklungsgespräche anbieten, einen Betriebsrat haben, zum „Schnack beim Vorstand" einladen und die Ideen unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Dienstbesprechungen aufgreifen

## Entwicklung

Wir entwickeln uns, weil wir Veränderung positiv sehen. Wir beteiligen Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Entscheidungen und nehmen ihre Ideen in unserer täglichen Arbeit auf.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns auf Impulse und Interessen der Kinder einlassen und unsere geplanten Aktivitäten ändern
- unsere Öffnungszeiten und Angebote an den Bedürfnissen der Familien orientieren
- Fortbildungen, Supervisionen und Fachberatungen einen hohen Stellenwert einräumen

## Inklusion

Die bunte Vielfalt im KiB macht unsere Gemeinschaft reicher. Im KiB sind wir alle besonders und mit unserer individuellen Persönlichkeit willkommen.

Dafür stehen wir, indem wir

- die Entwicklung der Kinder begleiten, ohne sie mit anderen zu vergleichen
- in kommunalen Gremien für Inklusion mitarbeiten
- Inklusion in die Betriebsvereinbarung „Gesundheit am Arbeitsplatz" aufgenommen haben

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

# Leitbild des KiB

## Zeit

Wir nehmen uns Zeit füreinander. Wir geben den Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Zeit und Raum für eigenes Tun.

Dafür stehen wir, indem wir

- im Tagesablauf Zeit für das freie Spiel einplanen, den Kindern Zeit lassen, Dinge auszuprobieren und ihr unterschiedliches Tempo berücksichtigen
- uns Zeit nehmen für die tägliche Begrüßung, den Abschied und vertrauensvolle Gespräche
- unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Zeit geben, sich mit eigenen Interessen und Stärken in die Arbeit einzubringen

## Freunde finden

Wir machen den KiB zu einem Ort, an dem Kinder spielend Freunde und Freundinnen finden und Erwachsene Gespräche freundlich gestalten.

Dafür stehen wir, indem wir

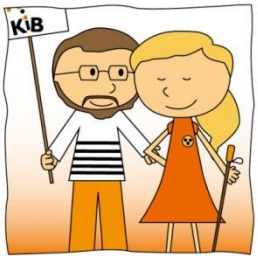
- Zeit für Freispiel schaffen, Ausflüge und Projekte durchführen und uns dabei als Erwachsene bewusst zurückhalten
- Eltern-Kind-Aktivitäten anbieten, Elternabende durchführen und unseren Eltern Raum zum Kennenlernen und für eigene Ideen geben
- uns in Fortbildungen und Arbeitsgruppen fachlich austauschen und uns auf Weihnachtsfeiern und Betriebsausflügen persönlicher kennenlernen

## Kooperation

Wir entwickeln und verfolgen mit unseren Partnern gemeinsame Ziele. Dabei helfen und unterstützen wir uns gegenseitig.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns bei der Bewältigung von Alltagssituationen und Herausforderungen gegenseitig helfen, z.B. beim Anziehen der Regenkleidung
- mit Eltern und Institutionen, wie z.B. Schulen und Beratungsstellen, zusammenarbeiten
- unsere Konzepte im Team entwickeln




## Stellung beziehen

Für eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft machen wir uns stark. Wir mischen uns ein – auch in der Politik –, damit es für alle ein passendes Angebot und gute Arbeitsbedingungen gibt.

Dafür stehen wir, indem wir

- uns am Weltkindertag beteiligen und Mitmachaktionen anbieten
- aktiv in der Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen / Bremen e.V. (LagE) und beim Paritätischen Niedersachsen e.V. mitarbeiten
- uns in politischen Kampagnen wie „Kita-Volksinitiative" und „Kinder sind mehr wert" einbringen und Eltern einbeziehen

KiB Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V. · Nettelbeckstr. 22 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 / 35076 - 0 · info@kib-ol.de

## 1.3 Unsere Kita

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung der Stadt Oldenburg wurde im Frühjahr 1998 der Neubau einer Kindertagesstätte zur Deckung des Bedarfes an Kindergartenplätzen in Bümmerstede geplant. Die Trägerschaft wurde öffentlich ausgeschrieben. Der KiB fand mit seinem eingereichten Konzept im Jugendhilfeausschuss die Mehrheit und bekam die Trägerschaft.
Die Kindertagesstätte im Hoikenweg 1a wurde 1998 in einem reinen Wohngebiet, das sich aus der ehemaligen Siedlung „Bümmersteder Tredde“ entwickelte, eröffnet.

Anfangs waren es Ostflüchtlinge und ausgebombte OldenburgerInnen, die auf den moorigen Wiesen und Heideflächen ihre ersten Häuser bauten, später bezogen politische Flüchtlings-, bzw. Aussiedlerfamilien die Einfamilienhäuser und Wohnblocks, die zum größten Teil durch den sozialen Wohnungsbau verwaltet werden. Heute ist ein großes Neubaugebiet mit vielen Mehr- und Einfamilienhäuser dazugekommen.

Im Jahr 2009 hat der KiB e.V. die Trägerschaft für eine Einrichtung in der Bahnhofsallee mit einer Krippengruppe mit 15 Plätzen übernommen, die dann der Kita Hoikenweg als Außenstelle zugehörig angegliedert wurde.

In einem neuen Anbau des Haupthauses im Hoikenweg wurde im Jahr 2010 dann eine weitere Krippengruppe mit 15 Plätzen eröffnet.

Die große Vielfalt der Kulturen, Familien und Lebensentwürfe im Sozialraum der Kita spiegelt sich in unserer Kindertagesstätte wieder.

Die Grundschule in unmittelbarer Nachbarschaft sowie Spiel- und Sportplätze in fußläufiger Nähe ermöglichen der Kita zusammen mit dem Hort (KiB e.V.) eine Vernetzung, die zur Integration der Kinder bzw. Familien sowie des Kindergartens innerhalb des Viertels in hohem Maße beiträgt.

Unsere Kindertagesstätte bekommt eine noch größere Bedeutung als Ort der Begegnung vor dem Hintergrund, dass Jugend- und Bürgerzentren nicht in ausreichendem Maße im Stadtteil vorhanden sind. Besonders für Familien mit Migrationshintergrund ist der Kindergarten eine wichtige Anlaufstelle.

Die Kita Hoikenweg ist eine viergruppige Ganztagseinrichtung und bietet in zwei Kindergartengruppen Platz für insgesamt 48 Kinder im Alter von 3-6 Jahren sowie in zwei Krippengruppen insgesamt 30 Plätze für Kinder im Alter von 1-3 Jahren.

Die beiden Kindergartengruppen sind sehr stark miteinander vernetzt, die Türen sind in der Regel offen und viele Angebote finden gruppenübergreifend statt.

### 1.3.1 Unsere Öffnungszeiten

Unsere Kernöffnungszeit ist von 8.00 – 14.00 Uhr in der Halbtagskindergartengruppe sowie von 8.00 – 16.00 Uhr in der Ganztagskindergartengruppe, die Krippengruppen haben jeweils eine Öffnungszeit von 8.00 – 14.00 Uhr. Zudem bieten wir einen Frühdienst ab 7.00 Uhr für alle Familien an, ebenso Spätdienste im Rahmen von 14.00 – 17.00 Uhr für die unterschiedlichen Gruppen. Unser Träger gibt zum Teil Schließungszeiten im Jahr vor, die Zeiten sind stets im jeweils aktuellen Betreuungsvertrag eingetragen. Zusätzlich sind diese Zeiten auf der Homepage des KiB e.V. einsehbar.
Es sind stets 3 Wochen in den Sommerferien sowie in den Weihnachtsferien in der Regel eine Woche (ist abhängig von den Feiertagen). Hinzu kommen jährliche Brückentage, z.B. nach Christi Himmelfahrt. Das Team nutzt zusätzlich im Kita-Jahr bis zu drei Studientage sowie einen Tag, um die Kita aufzuräumen und das vorhandene Material zu sichten und zu sortieren.

Die Termine der Schließzeiten werden den Familien regelmäßig zu Beginn eines Kita-Jahres bekannt gemacht.

## 1.4 Unsere Räume – oder: „Wie sieht`s denn hier aus?“

Die Kita verfügt über großzügige Räumlichkeiten. Im Haus im Hoikenweg befinden sich drei Gruppenräume mit jeweils einer großzügigen Empore, die als zusätzlicher Nutzraum innerhalb der Gruppenräume zur Verfügung steht.

Im langen Flur befinden sich die jeweiligen Garderoben der Kindergartengruppen sowie die Zugänge zu den Sanitärräumen
.
Eine große Küche, in der die Kinder die Mahlzeiten zu sich nehmen sowie Angebote wie Kochen und Backen stattfinden können, ist über den Flur erreichbar, ebenso die Mitarbeiter- und Gästetoiletten.

Neben dem Leitungsbüro steht dem Team ein Personalraum zur Verfügung, in dem gleichzeitig auch Material der Kita, wie z.B. Bücher und Spiele, gelagert wird.
Auch ein kleiner Besprechungsraum ist für das Team z.B. für Elterngespräche nutzbar.
Des Weiteren verfügt die Kita über eine kleine Werkstatt, in der z.B. Kreativangebote sowie handwerkliche Arbeiten gemeinsam mit den Kindern umgesetzt werden können.

Am Ende des Flures erreicht man über eine Tür den Krippenbereich.
Hier befindet sich auch der Mehrzweckraum der Kita, der allen Gruppen als Bewegungsraum dient und z.B. auch für Dienstbesprechungen oder Feste genutzt wird. Zudem hat die Krippe neben dem Gruppenraum einen zusätzlichen Schlafraum, einen eigenen Sanitärraum sowie einen kleinen Rollenspielraum.

Im Haus in der Bahnhofsallee betritt man die Krippe über die Garderobe, die im Eingangsbereich untergebracht ist. Neben einem Gruppenraum mit einem kleinen Mehrzweckraum, der ebenfalls als Bewegungsraum, aber auch als Schlafraum dient, stehen ein weiterer kleiner Schlafraum, ein Sanitär- und Wickelraum, eine kleine Küche sowie ein Büro, welches gleichzeitig auch Mitarbeiterzimmer ist, zur Verfügung.

Beide Häuser verfügen über ein ansprechend gestaltetes Außengelände.

### 1.4.1 Raumgestaltung und Raumnutzung

Durch unsere Raumgestaltung möchten wir die Kinder motivieren, die Räume als Lebensraum für sich zu entdecken und zu erobern, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu nutzen sowie Fertigkeiten zu erlernen.

Unsere Räume sollen Anreize bieten, z.B. Platz im Mehrzweck- und Bewegungsraum soll dazu anreizen, zu rennen und sich schnell und viel zu bewegen, Matten fordern zum Hüpfen auf und verschiedene Materialien bieten die Möglichkeit, Höhlen zu bauen, in denen die Kinder es sich kuschelig machen können.

Wir möchten den Kindern vielfältig gestaltete Räume zur Verfügung stellen, um ihnen die unterschiedlichsten Erfahrungen zu ermöglichen. Sogenannte Funktionsecken (z.B. ein Rollenspielbereich, eine Leseecke, eine Bauecke) bieten den Kindern verschiedene Anregungen und Raum für ihre Vorhaben. In unseren Räumlichkeiten können die Kinder anderen Kindern begegnen und mit Ihnen in Kontakt treten, sie können sich aber auch zurückziehen und sich ganz mit sich selbst beschäftigen.

Die Küche z.B. ist ein Raum der Begegnung, hier trifft man sich, um gemeinsam zu essen, zu trinken und findet immer wieder neue Möglichkeiten der Kommunikation mit anderen. Solche Treffpunkte sind z.B. auch die Sandkiste oder die Schaukel auf dem Außengelände.

Rückzugsräume hingegen sind z.B. der Weidentunnel, das Spielhäuschen oder auch die Leseecken.

Durch die Möglichkeit, Möbel umordnen und Umstellen zu können (das können die Kinder z.B. im Rollenspielbereich) entwickeln die Kinder ihren eigenen Sinn von Ästhetik und Funktionalität.

Auch ein Gruppenraum verändert im Laufe des Jahres immer wieder sein Gesicht, wird verändert und den Themen entsprechend gemeinsam von Kindern und Erwachsenen umgestaltet. Das Haus spiegelt in einem gewissen Rahmen die Themen wieder, mit denen die Kinder sich aktuell auseinandersetzen. Dies ist auch ein Stück Transparenz der Arbeit mit den Kindern gegenüber den Eltern.

Kinder lernen in unseren Räumen, dass bestimmte Materialien einen festen Platz haben, sie lernen, Ordnung zu halten. Auch die persönlichen Dinge der Kinder haben einen festen Platz.
Symbole helfen bei der Zuordnung und tragen so zur Selbständigkeit der Kinder bei. Neue Materialien erweitern immer wieder den Erfahrungsbereich der Kinder.

## 1.5 Unser Team – oder: „Viele Köpfe, ein Geist“

Unterschiedliche Persönlichkeiten mit ihren Stärken, mit ihren individuellen Fähigkeiten und ihren pädagogischen Schwerpunkten, finden sich bei uns zu einem Team zusammen. Wir schätzen die Vielfalt und ergänzen uns mit unseren Ressourcen.

In vielen Gesprächen und inhaltlichen Auseinandersetzungen entwickeln wir einen „roten Faden“ um pädagogisch „an einem Strang zu ziehen“.Das Prinzip des „miteinander-voneinander-Lernens“ bildet den Rahmen für unsere Pädagogik einer großen Gemeinschaft, bestehend aus vier Gruppen mit einem individuellen Gruppenleben und klaren Zugehörigkeitsgefühlen.

Trotzdem bieten wir uns in allen Gruppen den Kindern als Bezugsperson an und übernehmen Verantwortung für alle Kinder.

Voraussetzung ist ein hohes Maß an Transparenz unserer Arbeit den Kolleg*innen gegenüber, wir tauschen uns aus, reflektieren unsere Arbeit miteinander und sprechen unser pädagogisches Vorgehen ab. Diese inhaltliche Auseinandersetzung dient der gegenseitigen Unterstützung und prägt den professionellen und wertschätzenden Umgang untereinander, mit den Kindern und den Eltern.

Der Austausch findet sowohl im Kleinteam – jeder Gruppe – als auch im Gesamtteam und in themenbezogenen Arbeitsgruppen statt. In den wöchentlichen Dienstbesprechungen erarbeiten wir eine gemeinsame Planung für das ganze Haus und organisieren die Alltagsabläufe.

Die Elternabende finden in der Regel als Haus-Elternabende statt, d.h. wir bereiten den Abend gemeinsam vor und laden als Gruppen-/ oder Gesamtteam dazu ein.

Die Teilnahme an Arbeitskreisen und Fortbildungen hilft uns über den „eigenen Tellerrand“ zu schauen. Mit Hilfe von Fachberatung, Supervision und Fortbildung entwickeln wir uns weiter und gewährleisten die Qualität unserer Arbeit.

Auch die Praktikant*Innen-Anleitung gehört für uns zur Teamarbeit. Wir wollen den jungen Kolleg*Innen möglichst viel Handwerkszeug mit auf den Weg geben und arbeiten daher auch mit den Fachschulen und Universitäten zusammen.

Insgesamt besteht unser Team derzeit aus 17 pädagogischen Fachkräften und 5 Wirtschaftskräften.

## 1.6 Unser Tagesablauf

### 1.6.1 Exemplarischer Tagesablauf

| | |
|---|---|
| 7.00 Uhr | Frühdienst |
| 8.00 Uhr – 8.45 Uhr | Bringzeit |
| 9.00 Uhr | Morgenkreis |
| Bis 9.15 Uhr | Frühstück |
| Anschließend | Pflegezeit (z.B. Wickeln, Zähne putzen) |
| 10.00 Uhr | Freispiel, Angebote drinnen und draußen |
| 11.30 Uhr | Mittagessen (Krippe) |
| 11.30-12.30 Uhr | Mittagessen (Kindergarten) |
| Anschließend | Pflegezeit (z.B. Wickeln, Zähne putzen) und ggf. Mittagspause |
| Bis 14.00 Uhr | Abholzeit |
| 14.30 Uhr | Teestunde |
| Anschließend | Freispiel, Angebote drinnen und draußen |
| Bis 16.00/17.00 Uhr | Abholzeit |

## 1.7 Rituale und Strukturen– oder: „Ordnung muss sein“

Rituale, Wiederholungen und Strukturen sind im Leben der Kinder von übergeordneter Bedeutung. Sie bieten Sicherheit und Orientierung, machen z.B. einen Vormittag für das Kind überschaubar. Wiederholungen bieten Verlässlichkeit und haben Wiedererkennungswert. Das bietet den Kindern die Möglichkeit den Tag selbständig mitzugestalten. „Ich kenne es schon, ich kann mithelfen!“
Diese Strukturen finden sich im Tagesablauf, in der Wochenstruktur (Am Montag passiert dies, am Dienstag jenes…), in den Jahreszeiten und den damit einhergehenden Festen (Fasching, Ostern, Sommerfest, Laternenfest, Nikolaus, Weihnachten etc.).

Am Vormittag signalisiert die Glocke das Ende der Frühstückszeit, immer nach dem Stuhlkreis gibt es das Mittagessen, nach dem Essen werden die Zähne geputzt usw. So können die Kinder anhand des bekannten Ablaufs eine Orientierung finden.

Geburtstagsfeiern und andere Rituale haben feste Abläufe und werden für jedes Kind nach-vollziehbar gleich gefeiert. So weiß das Kind, was auf es zukommt, kann sich darauf einstellen und sich darin sicher fühlen. Es hat die Möglichkeit, sich darauf zu freuen, etwas zu er-warten und dann darin einzutauchen.

Eine weitere wichtige Struktur wird den Kindern durch klare Regeln und Grenzen gegeben. Klare Regeln und Absprachen begleiten und erleichtern unser tägliches Miteinander, machen tägliche Diskussionen überflüssig und reduzieren Machtkämpfe. Die Kinder entwickeln die Regeln mit und sind in der Lage, über ihr Verhalten selbst zu entscheiden. Natürlich müssen die Regeln zu Anfang erst einmal gelernt werden. Beim Einüben und Einhalten helfen wir, wir erinnern und erklären. Die Regeln sind so beschaffen, dass sie zum Entwicklungsstand der Kinder passen. Auch für Eltern gibt es Regeln, z.B. die Einhaltung der Abhol- und Bringzeiten.

Selbstverständlich gibt es auch Regeln betreffend der Räume und des Umgangs mit dem Material. Wertschätzender Umgang mit den uns umgebenden Dingen ist ein Ziel, das uns für das tägliche Leben wichtig ist.

Gerade bei der Lösung von Konflikten helfen Regeln den Kindern. Sie sind eine Voraussetzung für ein harmonisches Miteinander. Jede/r weiß genau, was verboten ist, was erlaubt ist und wie es gemacht werden kann. Regeln geben Sicherheit und bieten Orientierung. So tragen sie zur Entwicklung der Selbständigkeit bei.

## 1.8 Eingewöhnung

### 1.8.1 Die Eingewöhnung im Kindergarten

Jedes neue Kindergartenjahr beginnt mit Orientierung und dem gegenseitigen Kennen lernen. Der erste Betreuungstag eines neuen Kindes und die Länge und Gestaltung der Betreuung in den ersten Tagen wird individuell zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern abgestimmt.

### 1.8.2 Die Eingewöhnung in den Krippengruppen

Kurz vor den Sommerferien kommen alle neuen Krippenkinder einmal mit einem Elternteil zusammen für ca. 1 Stunde in die jeweilige Krippengruppe zu einem Schnuppertag. Der Ablauf der Eingewöhnung im neuen Kita-Jahr gestaltet sich dann wie folgt:

Tag 1: Die Bezugsperson verbringt ca. 1 – 2 Stunden mit dem Kind in der Einrichtung. Das Kind sollte in der gesamten Eingewöhnungszeit immer von der gleichen Bezugsperson begleitet werden. Die Bezugsfachkraft begrüßt Elternteil und Kind, weist sie in die Räumlichkeiten ein, erklärt den Ablauf des ersten Tages und der Eingewöhnung. Sie sammelt Informationen über das Kind, z.B. Vorlieben oder Besonderheiten des Kindes und geht auf Fragen und ggf. Ängste des Elternteils ein.

Die anderen Fachkräfte begrüßen Elternteil und Kind ebenfalls und stellen sich vor. Das Kind erkundet gemeinsam mit dem Elternteil die Einrichtung. Die Bezugsfachkraft nimmt vorsichtig Kontakt mit dem Kind auf, ohne es zu drängen.

Pflegerische Tätigkeiten wie Wickeln oder Füttern übernimmt der Elternteil. Die Bezugsfachkraft schaut dabei zu. Sie hat so die Möglichkeit zu sehen, wie der Elternteil und das Kind in der Pflegesituation miteinander umgehen. Durch die Anwesenheit der Bezugsfachkraft lernt das Kind, sie mit den Pflegesituationen in Verbindung zu bringen.

Tag 2 & 3: Kind und Elternteil kommen wieder zur gleichen Uhrzeit wie am Vortag in die Einrichtung, bleiben aber bereits etwas länger. Der Elternteil geht immer mehr in die passive Rolle und bekommt einen Platz in Sichtweite des Kindes. Die Bezugsfachkraft nimmt zunehmend mehr Kontakt mit dem Kind auf. Pflegerische Tätigkeiten werden aber weiterhin von dem Elternteil übernommen. Die Bezugsfachkraft versucht das Kind in Spielanlässen mit ein zu beziehen. Wenn der Elternteil den Raum kurz verlässt (z.B. zur Toilette), sollte das Kind die Möglichkeit haben, mit zu gehen. Es findet in den ersten drei Tagen noch keine Trennung statt. Die Bezugsfachkraft bespricht mit dem Elternteil, ob und wie die erste Trennung am folgenden Tag stattfinden kann.

Tag 4: Kind und Elternteil kommen wieder zur gleichen Zeit in die Krippe und bleiben so lange gemeinsam dort, bis das Kind sich sichtbar wohl fühlt. Wenn möglich, wickelt die Bezugsfachkraft im Beisein der Mutter das Kind. Dies ist einerseits wichtig für das Kind und andererseits hilfreich für den Elternteil, weil sie die Bezugsfachkraft in der Pflegesituation beobachten kann. Wenn sie sieht, wie ihr Kind versorgt wird, kann dies dem Elternteil Vertrauen geben, dass ihr Kind gut betreut wird.

Der Elternteil initiiert wie besprochen die erste Verabschiedung. Er/sie teilt dem Kind mit, dass er/sie nun geht und das die Bezugsfachkraft die Betreuung übernimmt, bis er/sie wieder da ist. Die Verabschiedung sollte sich im Interesse des Kindes nicht in die Länge ziehen. Der Elternteil hält sich in der Einrichtung auf, um jederzeit erreichbar zu sein. Die Bezugsfachkraft tröstet ggf. das Kind und ist ganz für es da. Sie führt das Kind in eine Spielsituation.

Wenn das Kind sich nach wenigen Minuten nicht beruhigen lässt, oder ohne ersichtlichen Anlass wieder zu weinen beginnt, wird der Elternteil sofort zurückgeholt und beruhigt das Kind wieder. Dann verlassen Elternteil und Kind gemeinsam die Einrichtung. Mit dem nächsten Trennungsversuch wird nun einige Tage gewartet, bis dass Kind sich so sicher in der Krippe fühlt, dass es ohne Stress oder Traurigkeit dort bleiben kann. Jedes Mal, wenn der Elternteil nach einer Trennung zurückkehrt, sollten beide gemeinsam die Einrichtung verlassen, so dass das Kind von Anfang an diesen Ablauf kennen lernt.

Wenn das Kind nach der Verabschiedung vom Elternteil gelassen bleibt oder sich schnell trösten lässt, kommt der Elternteil wie besprochen nach ca. einer halben Stunde zurück, holt das Kind ab und sie gehen gemeinsam nach Hause.

Tag 5: Ab diesem Tag werden die Trennungsversuche über einen längeren Zeitraum ausgedehnt. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck können auch pflegerische Tätigkeiten von der Bezugsfachkraft übernommen werden. Die Eltern müssen während der gesamten Eingewöhnungszeit erreichbar sein, um das Kind ggf. abholen zu können.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von der Erzieherin rasch trösten lässt und sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander setzt. Die Erzieherin hat nun die Funktion der sicheren Basis übernommen.

# 2. Unsere pädagogische Arbeit

## 2.1 Unsere Ziele

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern einen sicheren Rahmen bieten, damit sie lernen, Regel zu entwickeln und einzuhalten, Entwicklungsräume zu nutzen und Grenzen erfahren können. Die Kinder in den verschiedenen Bildungs-/ und Lernbereichen anzuregen und zu fördern, so dass sie eine gleichberechtigte Möglichkeit haben ihre Interessen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten.
Den Kindern eine wertschätzende Haltung gegenüber anderen Menschen, der Natur und den Dingen die uns umgeben zu vermitteln.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es Kinder und Eltern mit anderen kulturellen Hintergründen in die Gemeinschaft der Kindertagestätte zu integrieren. Mit unserer Unterstützung soll das Kind die Fähigkeit entwickelt, sich in eine größere Gemeinschaft zu integrieren. Dazu gehören der Umgang mit Gleichgesinnten und Andersgesinnten, die Lösung von Konflikten und die Fähigkeit, sich in einer Gruppe für sich und seine Bedürfnisse einzusetzen.

Jedes Kind soll seinem Entwicklungsstand entsprechend Verantwortung für sein eigenes Tun und für sein eigenes Leben übernehmen. Das bedeutet, dass das Kind mehr und mehr lernt, sein Tun und den Kontakt mit Mitmenschen aktiv und bewusst zu gestalten. (z.B.: Wie kann ich die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern gestalten? Wenn ich gerne mitspielen möchte, wie ist dann die angemessene Form, mich einbringen? Das Kind findet über das Ausprobieren der verschiedenen Möglichkeiten, eine für sich praktikable und möglichst erfolgreiche Lösungsmethode.

Wir unterstützen Kinder darin, dass es seinen eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vertrauen kann und mit Selbstbewusstsein und Freude am Lernen in die Schule entlassen wird.

Wir sehen alle Kinder als individuelle Persönlichkeiten mit einer jeweils eigenen Weltsicht, faszinierenden Gedanken und persönlichen Entwicklungswegen. Es ist uns wichtig, ihnen wertschätzend zu begegnen und sie ernst zu nehmen.

Wir begeben uns immer wieder auf Augenhöhe des Kindes und nehmen uns Zeit für einen echten Dialog. Nur so können wir wirklich verstehen, was das Kind bewegt und wie wir es optimal fördern können. Wir betrachten das Kind in seiner Ganzheit, also auch mit seinen familiären und kulturellen Hintergründen. Der respektvolle und offene Umgang mit anderen Weltsichten und Lebensweisen in Bezug auf Kinder, Eltern und andere Erwachsene ist dafür die Voraussetzung. Wir wünschen uns ein friedliches und aufgeschlossenes Miteinander und sehen uns dabei als ein wichtiges Vorbild.

Kinder haben ganz unterschiedliche Weisen sich zu entwickeln, verschiedene Wege führen zum Ziel! Das bedeutet, dass Kinder auch unterschiedliche Lösungswege in Lernprozessen finden. Sie haben ihre eigenen Fragen und individuellen Wege, die Welt zu begreifen und Erlebtes zu verarbeiten. Jedes Kind denkt anders, spielt anders, drückt sich anders aus, nimmt andere Dinge wahr, lebt und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Dabei begleiten wir die Kinder möglichst individuell und setzen an ihren Stärken und Interessen an.

Auf der Basis einer sicheren Beziehung möchten wir den Kindern ermöglichen in Geborgenheit und mit Freiraum angstfrei zu lernen, mit Neugier und Spaß Erfahrungen zu machen: mit sich, mit anderen Menschen in der Kita, sowie mit Spielzeug, ihrer Umwelt und anderen Materialien.

Wir zeigen ihnen z.B. wie sie sich selbstständig beim Frühstück mit allem, was sie brauchen versorgen können. In Konfliktsituationen ermöglichen wir ihnen mit unserer Unterstützung selbst Lösungen zu finden und umzusetzen. Wir achten darauf, dass wir den Kindern nicht die Möglichkeit nehmen, es selbst lernend zu tun, dass heißt, z.B. dass wir in schwierigen Situationen der Kinder nicht zu früh eingreifen. Wir lassen sie aber auch nicht alleine und stellen die Anforderungen entwicklungsgemäß, ohne sie zu überfordern. Ausprobieren und Fehler machen gehören dazu!

Auffälliges Verhalten der Kinder wollen wir nicht „wegerziehen“. Wir sind daran interessiert, das Kind in seiner „Verhaltensoriginalität“ zu verstehen, um ihm dann angemessen mit dem begegnen zu können, was es von uns braucht, um sich mit

sich selbst und in der Gemeinschaft wohl zu fühlen, sich weiter zu entwickeln und sich angemessen verhalten zu können.

Der konstante Dialog mit den Kindern, mit den Eltern und im pädagogischen Team ist uns sehr wichtig.

## 2.2 Unser Verständnis vom Lernen

### 2.2.1 Spielen –oder: „Wie sich Kinder die Welt erobern“

Kinder lernen im Spiel, spielerisch und so ganz nebenbei. Das Kind ist von Geburt an neugierig, probiert aus, ahmt nach, entdeckt und erlebt.

Es findet im Spiel des Kindes ein Selbstbildungsprozess statt. Das Kind erlebt und erfährt Eigenschaften und Funktionen der Dinge im Umgang mit ihnen. Es sammelt durch das „Hantieren“, Bauen, Spielen mit den Dingen seiner Umwelt unglaublich viele Informationen über die Beschaffenheit seiner direkten Umwelt.

Kinder wiederholen in einer Entwicklungsphase oft Spiele oder spielerische Vorgänge immer wieder, so lange, bis sie die Inhalte und Zusammenhänge ganz erfasst haben. Erst dann verliert dieses Spiel seinen Reiz, wird weiter-entwickelt oder das Kind widmet sich etwas ganz Neuem.

Das Kind erlebt im Spiel die eigene Wirkung auf seine Umwelt. Es setzt die Stimme und den Körper ein, gibt Impulse und hat Ideen. Die Reaktionen der Mitspieler*innen und die Wirkung auf Material und Dinge geben dem Kind wichtige Informationen über sich selbst. Das Kind erlebt sich in seinem Tun im sozialen Zusammenhang. Es lernt, sich durchzusetzen ebenso wie zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu nehmen.

Im Spiel ahmt das Kind nach, was es bei den Erwachsenen oder anderen Kindern aufgenommen hat, probiert sich in verschiedenen Rollen und Handlungen aus und bildet darüber seine eigene Identität aus.

Das Kind kann seine Eindrücke und sein Erleben im Spiel verarbeiten, es drückt aus, womit es sich beschäftigt, strukturiert und sortiert Eindrücke und Vorstellungen und entwickelt ein ganz individuelles Selbstbild.

Das Spiel des Kindes findet nicht systematisch statt, entsprechend lernen Kinder auch nicht in einer systematischen Reihenfolge, die wir als Erwachsene vorgeben könnten. Es ist nicht vorher festlegbar, welche Lernerfahrungen das Kind im Spiel macht und zu welchem Zeitpunkt.

Ein Kennzeichen des Spiels ist, dass es ohne Ziel, ohne Leistungsdruck stattfindet. Das Spielen selbst ist wichtig, nicht das Ergebnis. Erwachsene beurteilen das Tun des Kindes häufig nach ihren Maßstäben von „nützlich“ und „sinnvoll“. Das Tun muss ein Ergebnis zeigen oder ein Ziel verfolgen oder einem Zweck dienen. Das Kindergartenkind selbst freut sich einfach an seinem Tun, den Wandlungen und Veränderungen, die es durch seine Bewegungen entstehen sieht, am Prozess seiner Handlung: dem Entstehen seines Werkes. Ihm genügt das Miterleben des Prozesses. Der Weg, der Prozess ist das Ziel seines Tuns – nicht das Ergebnis oder das Produkt. Die Aufgabe des Kindergartens ist es, das Angebot zum Spielen den Bedürfnissen der Kinder entsprechend vielfältig und anregend zu gestalten. Der Kindergarten bietet den Rahmen, in dem das Spiel möglich ist. Es gibt ausgewählte zeitliche und räumliche Strukturen, in denen das Spielen stattfindet. Die zur Verfügung stehenden Materialien sind dem Alter, den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder angepasst und auf kindgerechte und motivierende Weise bereitgestellt (siehe auch Raumgestaltung). Dabei achten wir darauf den Kindern einen ganzheitlichen Erfahrungsraum zu bieten, vom großräumigen Tobespiel bis hin zur filigranen Bastelarbeit.

Wir helfen den Kindern, sich in den räumlichen und materiellen Möglichkeiten zurechtzufinden und passende Spielpartner*innen zu finden.

In der Kita bieten wir den Kindern die Möglichkeit alleine zu spielen, auf sich selbst konzentriert zu experimentieren oder zu zweit oder in kleinen Gruppen zu spielen. Das Spiel kann ganz aus den eigenen Impulsen der Kinder entstehen oder aber auch auf Anregung der Erwachsenen. Es gibt immer wieder Themen, die uns im Kindergarten über einen gewissen Zeitraum begleiten (z.B. Zirkus, Piraten, Märchen, Jahreszeiten, etc.) und zu denen die Kinder Spiele erfinden und zu denen angeleitete Spiele stattfinden.

Der Kindergarten bietet einen optimalen Rahmen, in dem Kinder miteinander spielend entdecken und lernen können.

## 2.3 Unsere Bildungsarbeit

### 2.3.1 Bildung von Anfang an – unser Bildungsverständnis

„Erkläre und ich vergesse,
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass mich tun und ich verstehe.“
(Konfuzius)

Bildung ist mehr als die Aneignung von Wissen. Ein Kind bildet sich von Geburt an. Mit seiner natürlichen Neugier und Lernmotivation eignet es sich die Welt an, erfährt und begreift sie. Es tritt in Kontakt mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umwelt, erfährt sich und seine Welt über Sinneseindrücke und „handelnde Bewegung“.

Das Kind erfährt die Konsequenzen seines Handelns, erlebt Erfolge und Misserfolge. Es probiert neue Handlungsmöglichkeiten aus, ahmt nach und erfindet Eigenes und findet darüber individuelle Lern- und Lösungswege. Das Kind erforscht seine Umwelt, geht den Dingen auf den Grund.

### 2.3.2 Der Orientierungsplan als Grundlage für die Bildungsarbeit

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen konkretisiert unseren gesetzlichen Bildungsauftrag. Er wurde im Januar 2005 zwischen dem Kultusministerium, der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände, den Trägerverbänden der freien Wohlfahrt, den Kirchen, der Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen und der Landeselternvertretung der Kindertagesstätten in Niedersachsen als Grundlage für die Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen vereinbart.
Mit dem Orientierungsplan verpflichten sich Land und Träger dazu, die Qualität der frühkindlichen Bildung in Niedersachsen anhand trägerübergreifend vereinbarter Bildungsziele und im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten zu entwickeln.

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung.

Die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung begleitet und unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder im Hier und Jetzt und bereitet auf
künftige Lebens- und Lernabschnitte vor. Damit werden notwendige Voraussetzungen für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe der jungen Menschen geschaffen.

Das Bildungsverständnis, welches dem Orientierungsplan zugrunde liegt:
Jedes Kind ist von Geburt an mit allen Kräften dabei, sich der Welt zu zuwenden. Es tritt mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umwelt und der eigenen Körperlichkeit über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung aktiv und freudig in Beziehung. Dabei baut es mittels der Wahrnehmung vielschichtige innere Bilder oder Vorstellungen auf, die sich im Laufe des Bildungsprozesses zum einem „Weltbild” zusammenfügen. Das Kind nimmt auf diese Weise Beziehung zu seinen Nächsten auf und erfährt, wie Dinge und Ereignisse um es herum nach Regeln funktionieren,
sich wiederholen und veränderbar sind.

Die Ausführungen zu den einzelnen Lernbereichen beziehen sich auf Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten, die junge Menschen im Verlauf ihres
Aufwachsens ausbilden. Sie sollen ihnen helfen, handlungsfähig zu sein und sich in der Welt zurecht zu finden.

Die Inhalte der einzelnen Lernbereiche können nicht nach Art von Schulfächern abgearbeitet werden. Das widerspräche dem Bildungsverständnis für die Phase der frühen Kindheit.

Praktisch werden Bildungsziele stets in mehreren Bereichen zugleich verfolgt. Beispielsweise wird die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen und Grunderfahrungen menschlicher Existenz nicht nur im Kommunikationsmedium der Sprache sondern wo möglich auch im kreativ-bildnerischen Bereich stattfinden; sie berührt zugleich auch das soziale und emotionale Lernfeld.

## 2.4 Die Bildungs- und Lernbereiche

Es werden im Orientierungsplan folgende Bildungs- und Lernbereiche genannt, die ineinander übergreifen und Grundlage für unsere Bildungsarbeit in der Kita sind:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten
- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

### 2.4.1 Emotionale und soziale Fähigkeiten – oder: „Wie fühle ich mich – wie fühlst du dich?“

Unsere Kita bietet den Kindern einen Erfahrungsraum, in dem sie ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten entwickeln können.

Im Kontakt untereinander und mit den erwachsenen Bezugspersonen erleben sie sich als eigene Persönlichkeit, nehmen ihre Gefühle wahr und drücken sich aus. Als Basis für dieses sozial-emotionale Lernen schaffen wir eine Atmosphäre in der Kita, die den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit bietet. Sie können sich willkommen fühlen und erfahren, dass sie ein wichtiger Teil der Gruppe sind und etwas bewirken können. Ihre Gefühle werden ernst genommen und respektiert. So können die Kinder im Gespräch, im Spiel oder in Konfliktsituationen üben, einen angemessenen Umgang mit ihren Gefühlen zu finden.

Sie erleben immer wieder neue Situationen, die der Kita-Alltag ihnen bietet. Sie werden herausgefordert, etwas auszuprobieren, ihre eigenen Lösungen zu finden, etwas alleine zu schaffen, oder Frustrationen und Enttäuschungen auszuhalten. So können sie Vertrauen in ihre Stärken aufbauen und einen angemessenen Umgang mit ihren Gefühlen üben.

Sie gehen miteinander in Kontakt, knüpfen Beziehungen, finden Spielpartner*innen oder Spielgruppen. Im gemeinsamen Tun erleben sie auch die Gefühle anderer, lernen, sich in eine andere Perspektive hineinzuversetzen. So können sie Toleranz und Empathie entwickeln und das soziale Miteinander aktiv mitgestalten. So legen sie z.B. in Rollenspielen immer wieder neue Regeln fest, treffen Absprachen miteinander, lernen Rücksicht zu nehmen und finden Lösungen für Konflikte.

### 2.4.2 Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten - oder: „Das Lernen lernen“

Kinder entwickeln ihre kognitiven Fähigkeiten, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmung machen und dadurch ihr Bild von der Welt entwerfen und ordnen. In der Kita bieten wir den Kindern eine Lernatmosphäre, in der sie Vertrauen zu sich selbst entwickeln können und erfahren, dass sie Aufgaben lösen und Probleme bewältigen können.

Die Eigenaktivität der Kinder wird unterstützt, so dass sie erleben, dass ihre soziale und dingliche Umwelt durch sie selbst beeinflussbar ist. Es gibt Lernangebote, die sich an den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder orientieren und die sie motivieren zu experimentieren, Fragen zu stellen, den Dingen auf den Grund zugehen, Vermutungen über das Verhalten von Dingen und Personen zu äußern und mit kreativen Lösungswegen zu überprüfen.

Z.B. erleben sie beim Bau einer Höhle ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten im Raum. Spielerisch eignen sie sich durch Ausprobieren die Eigenschaften verschiedenster Materialien (Decken, Bretter, Klammern, Stühle, Matten) an. Sie suchen Lösungen für Probleme („Wir brauchen eine Tür“), entwickeln kreative Ideen, probieren sie aus und erfahren die unterschiedlichen Ergebnisse. Kinder üben und wiederholen so lange, bis sie Sicherheit erlangen („Ich kann das!“)

Um die kognitiven Fähigkeiten der Kinder herauszufordern und zu fördern, ist es nicht notwendig, den schulischen Wissenserwerb in die Kita vorzuverlegen.

Im Dialog wird gemeinsam über Beobachtungen (z.B. jahreszeitliche Ereignisse), über gehörte Geschichten, über Projektideen gesprochen, zum Nachdenken und Mitdenken angeregt.

Durch das Erlernen von Gedichten, Reimen und Liedern wird das Gedächtnis gefördert, durch Spiele wie Memory, die Merkfähigkeit trainiert. Die Kinder werden immer wieder herausgefordert, Tätigkeiten eine Weile durchzuhalten und etwas zu Ende zu machen. So können sich Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit entwickeln. Sie werden z.B. dazu aufgefordert, ein Spiel zu Ende zu spielen und es anschließend aufzuräumen, angefangene Bastelarbeiten (z.B. eine Laterne) in einem überschaubaren Zeitraum zu Ende zu bringen, am gemeinsamen Stuhlkreis bis zu Ende teilzunehmen. Dazu gehört auch, eine/n andere/n ausreden zu lassen, zuzuhören und nicht immer „dran zu sein“.

Bei den alltäglichen lebenspraktischen Tätigkeiten wie z.B. Tisch decken, kochen oder backen, eignen sich die Kinder durchs Tun Arbeitsabläufe an und gewinnen viele neue Erkenntnisse.

Das Handeln, Erleben und Reflektieren in den verschiedenen Bereichen ermöglicht den Kindern das Potential ihrer kognitiven Fähigkeiten zu entfalten.

Dieser Prozess hält ein Leben lang an.

### 2.4.3 Körper – Bewegung – Gesundheit - oder: „So geht´s mir gut.“

„Bewegung ist Leben, Bewegung ist Entwicklung! Alle Kinder machen durch Bewegung ihre ersten Erfahrungen mit sich und ihrem Lebensraum. Mit lebhaften Augen entdecken sie ihre Umgebung, bewegen die Lippen zum ersten Lächeln, heben den Kopf an, um noch mehr zu erfahren. Sie greifen nach ihren Fingern und Füßen und nach den ersten Gegenständen, krabbeln vor- und rückwärts, bis sie gehen, hüpfen, laufen können. Schritt für Schritt erschließen sie sich Raum und Zeit, Chancen und Grenzen, die verlockende Welt des Neuen, des Lernens. Bewegung ist das Tor zum Lernen.“ (Aus: Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens von Charmaine Liebertz, Seite 49).

Die Bewegung ist nicht nur ein elementares Bedürfnis eines Kindes, sie stellt in den ersten Lebensjahren auch den wesentlichen Erfahrungsbereich dar, von dem abhängt, in welcher Weise das Kind seine Um-welt verarbeitet. Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie lernen über Wahrnehmung und Bewegung. Aus jedem kleinen Erfahrungselement setzt sich das Kind ein Bild der Wirklichkeit und der eigenen Person zusammen und konstruiert so die Welt für sich selbst. Es setzt sich in Beziehung zur Umwelt. Positive Bewegungserfahrungen geben dem Kind ein realistisches und leistungszuversichtliches Selbstbild und damit die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Kinder kommen heute mit unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen und Vorerfahrungen in die Kindertagesstätte. Bewegungsarmut durch fehlende Freiräume, Verhäuslichung, übermäßiger Medienkonsum und falsche Ernährung wirken sich negativ auf die körperliche Entwicklung aus. In der Kita gestalten wir für alle Kinder ein verlässliches und kindgerechtes Bewegungsangebot. Wir bieten den Kindern möglichst viel Bewegungsraum drinnen und draußen. Beim Spiel mit Naturmaterialien, wie z.B. Sand, Holz und Steinen und beim Erleben von Luft, Wasser, Erde, Feuer erforschen und fühlen die Kinder ihre Umwelt.

Wir erleben bei den Kindern das Bedürfnis nach Bewegung sowie nach Ruhe. Beiden Bedürfnissen versuchen wir gleichrangig nachzukommen. Wir machen mit den Kindern unter anderem auch regelmäßige Spaziergänge in die Umgebung der Kita.

Besonders der Aufenthalt und die Bewegung an der frischen Luft stärken die Abwehrkräfte und das Immunsystem. Die Bewegung im Freien bietet eine Ergänzung zu eher feinmotorischen Tätigkeiten, die schwerpunktmäßig im Haus stattfinden. Laufen, springen, Toben, dient dem Stressabbau und stellt einen Ausgleich für das Sitzen und die „Zuschauermentalität“ dar. Es beugt Körperfehlhaltungen vor, fördert die Lern- und Konzentrationsfähigkeit und wirkt sich unterstützend in den unterschiedlichen Lernbereichen aus.

Durch großräumige Bewegungsspiele können Aggressionen und Spannungen abgebaut werden. Bewegungsspielzeuge wie Bälle, Schaukeln, Seile, Stelzen, Roller, Bollerwagen etc unterstützen die Kinder beim Erwerb von Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Balance halten, fan-gen und werfen, Reaktionsvermögen und Koordinationsfähigkeit. Sie ermöglichen die Selbst-einschätzung und fördern das soziale Miteinander.

Zur Förderung von Bewegung und Gesundheit gehört auch eine Orientierungshilfe in Hygiene- und Ernährungsfragen, sowie die Wahrnehmung und Versorgung des Körpers im Allgemeinen. So ist es uns wichtig, dass die Kinder ihre Bedürfnisse erkennen und ein Gefühl für ihren Körper entwickeln: Temperaturunterschiede spüren und lernen, sich entsprechend zu verhalten, sich bei Sonne einzucremen, einen Sonnenhut zu tragen und sich im Schatten aufzuhalten, sich bei Kälte warm anzuziehen, bei Regen zu schützen. So können sie lernen, Verantwortung für ihren Körper zu tragen und die Versorgung für sich selbst je nach Alter und Fähigkeit mehr und mehr selbständig zu übernehmen.

Diese Verantwortung erstreckt sich auch auf den Bereich der Ernährung. In der Kita haben wir ein offenes Frühstücksangebot. Dies bedeutet, dass die Kinder innerhalb einer gewissen Zeitspanne selbst entscheiden können, wann sie frühstücken möchten. So haben sie die Möglichkeit, dann zu essen, wenn sie wirklich Hunger verspüren. Nach dem Frühstück putzen die Kinder ihre Zähne. Auch hier ist die Verantwortung der Kinder gefragt. Sie putzen möglichst selbständig ihre Zähne. In diesem gesamten Lernprozess erinnern, begleiten und ermuntern wir sie und geben ihnen Hilfestellung.

Zu den natürlichen Bedürfnissen gehört auch der Wunsch nach körperlicher Nähe zu anderen Menschen und das Interesse am eigenen und anderen Geschlecht. Es geht darum, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen. Für die Kinder wird es zunehmend wichtig, ob sie ein Junge oder ein Mädchen sind. Sie identifizieren sich in diesem Alter bewusst mit Männern oder Frauen. Der Wunsch nach Körperkontakt und Bewegung mit anderen Kindern und die

Lust am Schmusen, Streicheln, Fühlen bestehen bei allen Kindern. Wichtig ist uns ein sensibler Umgang miteinander und die Wahrung der Intimsphäre der Kinder und der Erwachsenen. Die Erwachsenen bieten Schutz und Begleitung, stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung, beobachten und zeigen eine offene positive Haltung dem Interesse des Kindes gegenüber. Kinder dürfen auch hier forschen, aber die Regeln sind klar: Jede/r setzt ihre/seine Grenze! Nein bedeutet Nein!

### 2.4.4 Sprache und Sprechen – oder: „Was hast du gesagt?

Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist. Unsere Aufgabe im Kindergarten sehen wir in der Erhaltung und Motivation der Sprechfreude der Kinder. Im Dialog erweitern sie unablässig ihren Wortschatz und ihre eigene Sprechfähigkeit. Im Umgang miteinander ist es unser Ziel, durch eine respektvolle und wertschätzende Sprache den Kindern ein gutes Vorbild zu sein.

Kinder lernen sprechen im kontinuierlichen sozialen Kontakt. Eine gute Beziehung in einer liebevollen Atmosphäre ermöglicht den Kindern sich zu trauen zu sprechen. Aktives Zuhören ist hierfür eine wichtige Voraussetzung!

Wir regen die Kinder an, zu erzählen, bieten Gesprächsanlässe und schaffen Raum zum Sprechen und Zuhören. Durch Singen, Reime, Bilderbücher, Bewegungsspiele, Erzählen von Geschichten und Rätselraten wecken wir das Interesse der Kinder und motivieren sie selbst zu sprechen, ihre Gefühle zu benennen oder im Theaterspiel umzusetzen. Kinder können mit Sprache spielen, sie dürfen Quatsch machen – Fehler dürfen sein.

Aber auch Konflikte und Lösungen brauchen Sprache und Regeln. Die Kinder lernen ihre Interessen zu vertreten, sich auszudrücken und anderen zuzuhören.

Natürlich gibt es auch eine nonverbale Ausdrucksform, die ebenfalls einen hohen Stellenwert einnimmt, eine Sprache ohne Worte in unserem Kommunikationsverhalten. Wir nehmen dann mit Augen und Herz wahr, wie sich unser Gegenüber fühlt. Mimik und Gestik sagen uns sehr viel. Im Kontakt mit anderen lernen wir die nonverbalen Ausdrucksformen zu interpretieren.

Für einige Kinder mit einer anderen Muttersprache ist der Kindergarten der erste Ort, an dem sie die deutsche Sprache kennen lernen. Auch die Muttersprache dieser Kinder, die ein wichtiger Teil ihrer Identität ist, findet ihren Platz in der Kita. Eltern sprechen mit ihren Kindern und teilweise die Kinder untereinander in der Muttersprache. Insgesamt ist es uns wichtig, dass die Kultur und die Sprache der fremdländischen Familien eine Wertschätzung erfährt.

Das Erlernen der Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für den späteren Erwerb der Schriftsprache. Dazu gehört auch der spielerische Umgang mit Buchstaben und Symbolen. Das richtige Verstehen der Sprache ist wichtig, damit die Kinder auch später in der Schule dem Unterricht folgen können und z.B. Aufgaben und Arbeitsanweisungen verstehen.

In der Kita wollen wir einen Gegenpol zur oft reduzierten Sprache, die den Kindern in den Medien begegnet, schaffen. Der Kindergartenalltag ist ein lebendiger Sprachraum mit Gesprächen, Liedern, Geschichten, Theatervorstellungen, Reimen, Bilderbüchern.

### 2.4.5 Lebenspraktische Kompetenzen – oder: „Ich kann das alleine!“

Kinder zeigen von klein auf ein großes Interesse an den Dingen, die die Erwachsenen oder ältere Kinder tun. Sie haben einen starken Willen, die Tätigkeiten, die das alltägliche Leben bietet, selbständig zu tun.
Lebenspraktisches Tun bietet den Kindern eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Im alltäglichen Leben finden sich viele Möglichkeiten, Erfahrungen zu machen und zu lernen, ohne dass eine künstliche Lernsituation geschaffen wird. „Ganz nebenbei“ erwerben die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten aus den verschiedenen Entwicklungsbereichen, wie z.B. das Erkennen von Zusammenhängen (ohne Gummistiefel bekomme ich bei Regen nasse Füße; aus Mehl, Eiern und Milch wird ein Pfannkuchen) oder das Sprachvermögen.

Wichtige Erfahrungsbereiche sind
- die selbständige eigene Versorgung: sich an- und ausziehen, Zähne putzen, essen und trinken, zur Toilette gehen, Hände waschen.
- das häusliche Tun wie z.B. Tisch decken, Blumen gießen, abwaschen und abtrocknen, sauber machen.
- das Zubereiten und Herrichten von Mahlzeiten, Backen, Kochen etc.
- der Umgang mit Geräten, Werkzeugen, Werkstoffen und Materialien, wie z.B. Hammer und Nagel, Besen, Nadel und Faden, Holz, Stoff etc.
- der Umgang mit technischen Geräten wie z.B. Küchengeräten oder der CD- Player
- das richtige Verhalten in Gefahrensituationen, z.B. der Umgang mit Feuer oder bei Verletzungen und Unfällen
- Kenntnisse über den eigenen Namen, die Adresse und die Telefonnummer

Die Anforderungen beim Üben im lebenspraktischen Bereich richten sich nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder. Wir trauen den Kindern etwas zu, ohne sie zu überfordern oder alleine zu lassen. Damit die Kinder ohne Überforderung lernen können, gestalten wir den Rahmen altersentsprechend. Die Kinder finden z.B. ihre Kleidung an einem festen Platz, beim Umgang mit Werkzeugen gibt es bestimmte Regeln, die Zutaten zum Backen werden von uns kindgerecht vorbereitet etc.
Das Ziel ist es, dass die Kinder mit Freude lernen, möglichst selbständig zu sein.
Wir begleiten sie liebevoll, schaffen Anreiz und Motivation, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Je nach Alter gibt es klare Anforderungen und Aufgaben für die Kinder, z.B. erwarten wir von einem fünf- bis sechsjährigen Kind, dass es sich alleine die Schuhe und die Jacke anzieht und im Winter an die Mütze und den Schal denkt. Dabei erlauben wir ihnen gleichzeitig, Kind zu bleiben.
Genau so wichtig wie das selbständige Tun ist es, die Kinder auch mal zu verwöh-nen, ihnen zu gestatten, „klein“ zu sein. An einem Tag übt ein Kind mit Eifer das selbständige Schuhe anziehen, an einem anderen Tag braucht es Fürsorge und möchte angezogen werden.
Lebenspraktische Fähigkeiten werden auch beim Erkunden der Lebenswelt außerhalb der Kita erworben. Wir erledigen gemeinsam kleine Einkäufe, fahren mit dem Bus und üben das Verhalten im Straßenverkehr.

### 2.4.6 Mathematisches Grundverständnis – oder: „Der Kreis ist rund“

Entsprechend dem Alter der Kinder gestaltet sich die Begegnung mit mathematischen Phänomenen konkret und sinnlich erfahrbar. Im Alltag finden sich viele Gelegenheiten, elementare Erfahrungen zum Sortieren, Zählen, Messen und Ordnen zu machen. Beim Tisch decken zählen die Kinder das Besteck ab, sie teilen Spielmaterialien untereinander auf, machen Würfel- und Zuordnungsspiele, sprechen Abzählreime, etc.

Sie messen ordnen, vergleichen. Tätigkeiten wie teilen, wegnehmen, dazugeben sind im Alltagsgeschehen allgegenwärtig. Die Kinder bekommen eine Vorstellung von Mengen und Größenverhältnissen.

Sie finden Grundformen (Würfel, Quader, Kugel) und Flächen (Dreieck, Rechteck, Quadrat) in ihrer Umgebung wieder und erfahren spielerisch ihre Eigenschaften. Sie bauen Türme, falten mit geo-metrischen Flächen, entdecken beim Malen, Bas-teln und Spielen immer wieder die gleichen Formen und Flächen.

Es werden Begriffe zur Raum-Lage-Beziehung eingeführt und z.B. durch Bewegungsangebote erfahrbar gemacht (oben-unten, hoch-tief, groß-klein ).

Die Kinder bemerken im Alltag verschiedene Symbole und lernen sie zuzuordnen. Sie entdecken Zahlen in ihrer Umgebung (Kalender, Geld, Uhr, Würfel, Hausnummer, Telefon,…) und andere Symbole, z.B. im Straßenverkehr.

Durch den gleich bleibenden, sich wiederholenden Tagesablauf lernen sie Zeitstrukturen kennen. Sie erfahren das Wiederkehren der Wochentage, den Ablauf der Monate im Jahr, den Wechsel der Jahreszeiten und wiederkehrende Feste.

Bei all dem ist die sprachliche Bildung eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses.

### 2.4.7 Ästhetische Bildung – oder: „Das Ausdrücken von Eindrücken“

Von Beginn an nimmt der Mensch durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit seiner Umwelt auf, und zwar mit der Gesamtheit seiner Sinne. Man könnte ästhetische Bildung auch Bildung der Sinne nennen.

Ästhetische Bildung bedient sich verschiedener Formen der Kommunikation z.B. Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten. Im Kindergarten bedeutet dies, die Kinder erwerben Kenntnisse im Umgang mit unterschiedlichen, Geräten, Materialien, Werkzeugen und Werkstoffen. Sie finden vielseitige Möglichkeiten ihre Gefühle und ihr Bild von der Welt auszudrücken, zu verarbeiten und neu zu gestalten. Dabei steht das Tun im Mittelpunkt und nicht das Ergebnis.

Bei der Gestaltung des Raumes achten wir darauf, dass die Kinder angeregt werden, selbst kreativ zu werden. Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern die Wände immer wieder neu, präsentieren die Werke der Kinder in wertschätzender Form und achten darauf, dass unsere Räume nicht zu überladen sind.

Im Rollenspiel, im bildnerischen Gestalten, beim Theater oder Handpuppenspiel, wird es für die Kinder möglich, eigenen Erfahrungen, Ängsten, Kummer, Freude usw. nachzuspüren und sich auszudrücken. Sie können mit Kreativität Lösungen für Problemstellungen finden und Ideen umsetzen.

Feste, Rituale und kulturelle Ausdrucksformen prägen und inspirieren die Kinder und werden von ihnen mitgestaltet.

Im Rahmen der ästhetischen Bildung wird die Entwicklung von Feinmotorik und Körperkoordination, sowie Konzentration und Ausdauer angeregt und gefördert.

### 2.4.8 Natur und Lebenswelt – oder: „Ein Teil des Ganzen sein“

Wir leben eingebunden in natürliche Kreisläufe. Im Jahresverlauf erleben wir Bräuche, Rituale und Feste, die aus der Bindung zur Natur entstanden sind.

In unserer Gesellschaft haben wir uns vielmals von den Ursprüngen entfremdet und kennen die Hintergründe nicht mehr, so dass der Brauch oder das Fest zu einer leeren Hülle wird.

Wir haben uns immer mehr von der Natur und den damit einhergehenden Erfahrungen entfernt. Häuser mit Zentralheizung schützen uns vor Kälte, Wind und Sturm, Flächen sind zubetoniert, Luft ist mit Abgasen verpestet usw. Naturnahe Spielmöglichkeiten, die von Kindern spontan genutzt werden können, sind selbst im ländlichen Bereich selten geworden. Obwohl das Leben für uns bequemer geworden ist, fehlt uns oft etwas. Wir sehnen uns nach leisen, harmonischen und nicht überreizenden Erfahrungen.

In unserer Arbeit mit den Kindern findet eine reale Begegnung mit Natur und Lebenswelt statt, wir schaffen keine didaktisch aufbereitete „Kunstwelt“.

Im Garten der Kita, bei Spaziergängen und Ausflügen in den Park oder Wald erleben die Kinder Tiere und Pflanzen. Sie pflanzen Gemüse im Hochbeet an, beobachten Insekten, helfen dem Gärtner bei der Arbeit und erleben die Natur im Jahresverlauf. Die Kinder machen di-rekte sinnliche Erfahrungen, z.B. sie ernten und verarbeiten Äpfel, sammeln und basteln mit Kastanien, sehen die Herbstfärbung der Blätter, hören den Sturm, spüren den Regen etc. Sie erleben sich als einen Teil der Natur, übernehmen Verantwortung und lernen kindgerecht die Natur wertzuschätzen und zu schützen. Dabei sind wir als Erwachsene ein wichtiges Vorbild. Wir bringen die Spinne, die sich im Haus verirrt hat, nach draußen, anstatt sie zu töten. „Je-der kann einen Käfer zertreten, aber kein Professor der Welt kann ihn wieder zusammen-bauen.“ (chinesische Weisheit)

Das Spiel mit Wasser, Sand, Erde, Holz und Steinen ermöglicht den Kindern die Eigenschaften oder auch den „Eigensinn“ der Naturmaterialien zu erforschen. Durch das Experimentieren und kreative Gestalten werden die Kinder herausgefordert, selbständig zu Denken, Vermutungen anzustellen und eigene Antworten zu finden.

Neben den Naturerfahrungen sind uns die Erkundungen der Lebenswelt, wie dem Wohngebiet, dem Stadtteil und der Stadt Oldenburg wichtig. Dazu gehört der Kontakt zu der Schule und den Nachbarn, Besuche im Museum, Exkursionen zur Polizei oder zu anderen Betrieben. Wir üben das richtige Verhalten im Straßenverkehr, so dass die Kinder lernen, sich in ihrem Umfeld möglichst selbständig zu bewegen. Die Kinder erweitern ihr Wissen und ihre Neugierde wird geweckt. Sie bekommen Anregungen und Impulse, die sie in kreativem Gestalten und Rollenspielen weiterverarbeiten und vertiefen.

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit Natur und Lebenswelt erfahren die Kinder, dass sie Teil des Ganzen sind. Sie können durch ihr Verhalten Einfluss ausüben, etwas bewirken. Sie lernen Gesamtzusammenhänge und Abhängigkeiten zu erkennen und Verantwortung zu übernehmen.

### 2.4.9 Ethische und religiöse Fragen – Grunderfahrungen menschlicher Existenz – oder: „Alle zusammen, das sind wir“

Über den Sinn des Lebens denken nicht nur Erwachsene nach. Auch Kinder suchen nach Orientierung und Werten. Sie sind bestrebt, ihrer Welt einen Sinn zu geben und suchen Antworten auf Fragen wie: Woher komme ich? Wozu bin ich da? Etc.

Sie erleben Gefühle wie Glück, Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit – existentielle Erfahrungen, wie sie alle Menschen machen. Dabei brauchen sie unsere Begleitung.

Wir versuchen in der Kita den Themen, die im Zusammenleben auftauchen, wie z.B. Andersartigkeit, Geburt und Tod, Freundschaft und Ausgrenzung, nachzuspüren und mit den Kindern einen Umgang zu finden.

Kinder wollen sich angenommen, wertgeschätzt und mit ihren Fragen ernst genommen fühlen. Dafür gestalten wir einen geeigneten Rahmen. Wir hören ihnen zu, schaffen Möglichkeiten zum Dialog und bieten uns mit unseren authentischen Erzählungen und Erfahrungen an. Wir leben mit Menschen unterschiedlicher Kulturen, wir interessieren uns füreinander. Wir wollen offen und achtungsvoll mit anderen Religionen und Lebensformen umgehen. Die Kinder lernen diese Vielfalt als Bereicherung kennen und originelles, ihnen fremdes Verhalten in ihr Alltagsleben zu integrieren. Dadurch können sie Hilfsbereitschaft und Toleranz entwickeln.

Es ist uns wichtig, kulturelle und religiöse Bräuche aller Familien in den Kita-Alltag zu integrieren.

## 2.5 Die pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern

### 2.5.1 Lernen in der Schulkindgruppe – oder: „Die Großen unter sich“

Die zukünftigen Schulkinder finden sich zweimal in der Woche während der Stuhlkreiszeit in der „Schulkindgruppe“ zusammen.

Die Schulkindgruppe dient als zusätzliche Vorbereitung für den Übergang vom Kindergarten in die Schule. Die Kinder können sich mit ihrer Rolle als zukünftiges Schulkind auseinandersetzen. Während des letzten Kita-Jahres haben sie so die Möglichkeit, sich immer mehr mit ihrer neuen Rolle zu identifizieren.

Neben der Förderung in den o.g. Bildungsbereichen gibt es in der Schulkindgruppe zusätzliche Schwerpunkte.

Die Kinder üben, Aufgaben zu verstehen und umzusetzen. Wichtige Vorläuferqualifikationen für den Schrifterwerb, wie z.B. die richtige Stifthaltung und das Symbolverständnis werden geübt. Der Umgang mit Zahlen und Mengen bereitet sie auf das schulische Lernen im Bereich Mathematik vor. Besonders wichtig ist uns dabei auch, dass die Kinder eine positive Arbeitshaltung entwickeln. Dazu gehören z.B. Lernfreude, Durchhaltevermögen, Konzentrationsfähigkeit und Frustrationstoleranz.

Die Kinder werden mit besonderen Anforderungen konfrontiert, sie üben z. B. sich ganz neuen Situationen zu stellen, sich auf dem Schulweg zurecht zu finden, fremden Menschen zu begegnen, für sich selbst und ihre Sachen zu sorgen.

Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule findet nicht erst im letzten Jahr und nicht ausschließlich in der Schulkindgruppe statt, sondern während der gesamten Kita-Zeit, die das Kind unsere Einrichtung besucht. In der Schulkindgruppe wird die Identifikation der Kinder mit ihrer neuen Rolle in den Mittelpunkt gestellt, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

## 2.6 Unsere Kita ist eine Sprach-Kita

### 2.6.1 Bundesprogramm Sprach-Kitas

Sprache ist der Schlüssel zu gleichen Bildungschancen für alle Kinder von Anfang an. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass sprachliche Bildung besonders wirksam ist, wenn sie früh beginnt. Im Kita-Alltag finden sich zahlreiche Anlässe, um den Spracherwerb und die Sprachentwicklung von Kindern anzuregen.
Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diese Arbeit in Kindertagesstätten.

Unsere Kita nimmt seit 2016 an dem Bundesprogramm teil.
Durch die Teilnahme an dem Programm ist es möglich, das pädagogische Team durch den Einsatz einer zusätzlichen Fachkraft im Umfang von 19,5 Wochenstunden sowie die kontinuierliche Begleitung durch eine zusätzliche Fachberatung dabei zu unterstützen, den Kita-Alltag mit seinen vielen Situationen optimal für die sprachliche Bildung aller Kinder zu nutzen. Sprachbildung und Sprachförderung sind nach unserem Verständnis eine Querschnittsaufgabe im Kanon der frühkindlichen Bildung und haben einen dementsprechend hohen Stellenwert in unserem pädagogischen Alltag.

Frühe sprachliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag, damit jedes Kind gleiche Startchancen erhält.

Daher widmen wir uns als Sprach-Kita schwerpunktmäßig folgenden Themen:

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit Familien

### 2.6.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen inmitten ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Das bedeutet, dass die Kinder Sprache quasi nebenbei lernen und ihren Wortschatz erweitern. Das bedeutet nicht, dass Kinder regelmäßig in Kleingruppen oder zu bestimmten Zeiten üben.
Die Fachkräfte nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten, wie das Freispiel oder das Mittagessen, um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen.
Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt ihre natürliche Sprachentwicklung.

„Möchtest du Nudeln essen?“
(hier kann die Antwort nur „Ja“ oder „Nein“ heißen)

Offene Fragestellung:
„Was möchtest du essen?“
(das Kind denkt nach und formuliert eine Antwort)

- wir nehmen uns Zeit
- wertschätzender Umgang
- offene Fragestellungen
- auf Augenhöhe

**Morgenkreis**
Im Morgenkreis ist es uns wichtig auf Partizipation (=Teilhabe) der Kinder zu achten und ihn sprachlich möglichst anregend zu gestalten. Einmal am Tag begegnen wir uns in den Gruppen mit Fingerspielen, Liedern, Gesprächen, Erzählen,….
Dabei achten wir auf die Situation in der Gruppe und die Bedürfnisse der Kinder. Als bewusstes Sprachvorbild legen wir Wert auf die Einhaltung der Gesprächsregeln und offene Fragestellungen. In vertrauter Runde schenken wir den Kindern die Zeit, die sie brauchen.

**Bilderbuch-Kino**
Das Bilderbuchkino ist eine Form des Vorlesens und der Präsentation von Bilderbüchern. Dabei betrachten die Kinder die Bilder eines Bilderbuchs auf einer Leinwand. Dazu wird der Text des Bilderbuches vorgelesen.
Das Betrachten des großflächigen Bilderbuchkinos in einem abgedunkelten Raum nimmt die Kinder mit auf eine Reise, die die Fantasie anregt und neugierig macht auf eine weitere Beschäftigung mit dem Inhalt der Bilderbuch-Geschichte. Dies fördert die Wahrnehmung und Konzentrationsfähigkeit der Kinder und animiert darüber hinaus zum selbstständigen „Lesen“ und Betrachten.
Pädagogisch relevante Aspekte des Bilderbuchkinos sind dabei:

- Durch die überdimensionale Größe der Bilder können viele Kinder gemeinsam ein Bilderbuch betrachten und besprechen (Gruppenerlebnis).
- Kommunikation: Kinder, Erwachsene/r und Medium gestalten gemeinsam die Auseinandersetzung mit einem visualisierten Inhalt.

- Die Leuchtkraft der projizierten Bilder hebt die Figurengestaltung deutlicher hervor und regt zur Identifikation und zu spontanen Äußerungen an.
- Durch den Aufenthalt in einem abgedunkelten Raum und die intensive Wirkung der Bilder werden Konzentration und Wahrnehmung gefördert. Die Fantasie der Kinder wird angeregt.
- Die Bilder können zunächst ohne Text angeboten werden; die Kinder können ihre eigenen Wahrnehmungen und Deutungen äußern.
- Die Bilder können so lange stehen bleiben, wie die Kinder das wollen oder brauchen. Sie können von den Kindern ausschnittsweise erobert und detailliert betrachtet werden.
- Abbildungen eröffnen Kindern neue Erfahrungs- und Erlebnisbereiche. In der Dimension des Bilderbuchkinos tragen sie zur literarischen und ästhetischen Entwicklung von Kindern bei.

**Dialogisches Lesen**

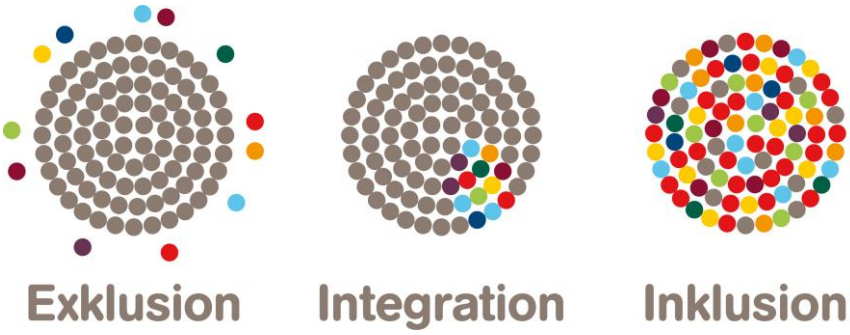
Beim Lesen:
- wird der Wortschatz erweitert
- wird die Sprachkompetenz ausgebaut
- wird neues Wissen erworben
- werden vielfältige Informationen abgespeichert
- wird die Ausdauer und Konzentration gefördert
- wird ganz selbstverständlich ein Zugang zur Literatur geschaffen
- außerdem vermittelt es den Kindern Geborgenheit und macht Spaß!

Beim Vorlesen lernen Kinder Geschichten, Märchen, Gedichte, Verse kennen, die ihre Erfahrungswelt bereichern und ihre Fantasie anregen. Geschichten führen sie in eine andere Welt.

### 2.6.3 Inklusive Pädagogik

*„Inklusive Pädagogik heißt, jedes Kind soll … willkommen geheißen werden.*
*mit seiner individuellen Persönlichkeit,*
*seinen Stärken und Schwächen,*
*seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft*
*sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation*
*Kein Kind muss befürchten, ausgeschlossen zu werden.“*
*(in Anlehnung an Mel Ainscow)*

Wir in der Kita Hoikenweg machen uns auf den Weg, unser Zusammenleben im Sinne des oben genannten Zitates zu gestalten. Hier soll jede*r das gleiche Recht an Teilhabe und Mitgestaltung haben, jede*r ist wichtig, jede*r gehört dazu! Die Kindertagesstätte soll ein Ort von Gerechtigkeit und Sicherheit sein.



Grafik der „Aktion Mensch“

### 2.6.4 Zusammenarbeit mit Familien – oder: „Wie wir die Erziehungspartnerschaft gestalten“

*Dieser Abschnitt enthält Zitate aus dem Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan sowie aus der Broschüre „Bundesprogramm Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist.“.*

Der erste und wichtigste Bildungsort für Kinder ist die Familie. Zum Auftrag der Kita gehört daher auch die Unterstützung der Erziehung und Bildung in der Familie.

Oft betritt das Kind in der Tageseinrichtung erstmals einen Lebensraum außerhalb des familiären Umfelds. Dabei muss es die Chance haben, seine bisher in der Familie erworbenen Fähigkeiten in die Kita mit einbringen zu können.

Die Grundlage einer gelingenden Erziehungspartnerschaft ist das Bewusstsein der gemeinsamen, geteilten Verantwortung für das Kind – getragen von wechselseitigem Vertrauen und Begegnung auf Augenhöhe.

Es ist für das Kind und seine Familie wichtig, in der Kita einen sozialen Raum vorzufinden, der sich generell durch Akzeptanz und Interesse auszeichnet.

Wenn die Eltern erleben, dass ihre eigene Lebenserfahrung und ihre Erziehungskompetenz anerkannt und eingebracht werden können, geben sie auch ihren Kindern die Chance, ihre familiären Erfahrungen mit den Entwicklungsangeboten der Einrichtung zu verknüpfen.

Eine enge Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und den Familien ist mit positiven Effekten auf die kindliche Sprachentwicklung verbunden.

Die pädagogischen Fachkräfte stellen Transparenz über die pädagogische Arbeit in der Einrichtung her und klären die Eltern über Möglichkeiten der Beteiligung auf. Sie gehen mit Interesse und Offenheit auf alle Väter und Mütter zu.

So arbeiten wir in der Kita Hoikenweg mit den Eltern zusammen:

**Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, damit sich die Eltern willkommen und wohl fühlen** – besonders in der Bring- und Abholzeit sind wir ansprechbar und haben ein Ohr für die Eltern. Wir ermöglichen den Eltern Besuche in der Kita. Zu Beginn der Eingewöhnung tauschen wir uns über die Interessen und Bedürfnisse des Kindes aus und möchten mehr erfahren über Rituale in der Familie.

**Wir halten den Kontakt aufrecht und pflegen ihn.** Es finden regelmäßig Entwicklungsgespräche über das Kind und zum Wohl des Kindes statt. In diese wertschätzenden Gespräche gehen wir mit einer offenen Haltung und ist es uns wichtig, die Eltern als Experten für ihr Kind zu respektieren. Hier kann es auch um die Kooperation mit anderen Institutionen gehen. Wir schreiben wenn nötig Entwicklungsberichte. Wir beraten die Eltern oder können weitere Förder- und Beratungsmaßnahmen in die Wege leiten. Wir informieren die Familien über weitere Hilfsangebote (z.B. durch Flyer) und können in vielen Fragen Orientierung geben.
Wir sind täglich telefonisch erreichbar, zusätzlich auch per Email oder per SMS (falls nötig).

**Allen Eltern begegnen wir mit Wertschätzung und Interesse.** Wir lernen uns bei vielen Festen und Aktionen im Jahreslauf kennen. Es ist uns wichtig zu den Eltern und Familien eine gute Beziehung aufzubauen und allen auf Augenhöhe zu begegnen. Für solche Begegnungen wollen wir Räume schaffen und Zeit geben.

Wir reflektieren regelmäßig unsere Haltung gegenüber den Familien und achten darauf, dass wir ein gutes (Sprach-)Vorbild sind.

**Wir sind offen für alle Kulturen und Sprachen.** Wir laden auf Wunsch Sprachmittler*innen oder Dolmetscher ein zu Elternabenden und -gesprächen.
Wir möchten alle Kinder, da „abholen, wo sie stehen“: Wir greifen die Interessen auf, die sie mitbringen und wertschätzen den familiären Einfluss. Unsere tägliche Arbeit ist ausgerichtet an den Bedürfnissen der Kinder.

**Wir verstehen unsere Arbeit auch als familienergänzend** und stehen daher als Ansprechpartnerinnen für die Eltern zur Verfügung. Wir suchen den Kontakt auch in regelmäßigen Tür-und-Angel-Gesprächen.
Die Eingewöhnung gestalten wir flexibel und passen uns dabei an die Bedürfnisse der Kinder und Familien an. Im Mittelpunkt steht der Bindungsaufbau zum Kind.

**Wir machen unsere Arbeit transparent** beispielsweise an Infonachmittagen oder am Tag der offenen Tür. Viele Informationen geben wir schriftlich und mündlich, entweder der ganzen Gruppe oder in Einzelgesprächen. Es finden zum Kennenlernen gegenseitige Besuche statt (Schnuppertage und Hausbesuche). Wir geben Einblicke in die tägliche Arbeit durch Videoaufnahmen und Portfolios, durch Aushänge von Fotos und Werken der Kinder.
An Elternabenden erfahren die Eltern mehr über das Geschehen in den Gruppen, die Planung des Kita-Jahres und wir informieren über unsere Bildungsarbeit.
Im Elternrat können Eltern die Wünsche und Anliegen der Elternschaft einbringen und die Arbeit in der Kita mitgestalten. Der Elternrat wird ist Entscheidungen durch die Leiterin einbezogen. Es gibt ein Beschwerdemanagement in der Kita, dass sicherstellt, dass die Anliegen aller Eltern zeitnah, zuverlässig und lösungsorientiert beantwortet werden.

## 2.7 Der Elternrat

Zu Beginn eines Kita-Jahrs werden pro Gruppe zwei Elternvertreter*innen gewählt. Die Elternvertreter*innen aller Gruppen bilden den Elternrat.
Aufgaben des Elternrats sind:

- Die Vermittlung der Interessen der Eltern gegenüber der Kita und der Leitung bei Wünschen, Ideen u. Problemen
- Die konstruktive Mitarbeit an der Weiterentwicklung des Kindergartenkonzeptes u. die Weitergabe von Informationen an Eltern seitens der Kitaleitung
- Die Organisation von gemeinsamen Aktionen, die Verteilung von Aufgaben an andere Eltern und Aufrufe zur Mithilfe.
- Die Teilnahme an den regelmäßigen Elternratssitzungen
- Die Teilnahme an den Elternabenden und Bericht über die Elternratsarbeit.

## 2.8 Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen

Mit dem Wissen über den individuellen Weg des Kindes und seine aktuelle Lebenssituation als Hintergrund beobachten wir sein Verhalten, seine Vorlieben und Abneigungen, seine Stärken und seinen Entwicklungsbedarf. Dabei betrachten wir das Kind mit einer fachlichen, interessierten und liebevollen Haltung, gehen immer wieder auf Augenhöhe und versuchen, die kindliche Perspektive einzunehmen. Auf der Grundlage einer gewachsenen Vertrauensbeziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind findet ein Dialog statt, der uns hilft, das Kind besser zu verstehen. Neben den freien Beobachtungen im Alltag gibt es gezielte Beobachtungen, in denen wir einer bestimmten Fragestellung nachgehen, z.B. wollen wir den aktuellen Stand eines Kindes bezüglich der Sprachentwicklung feststellen.

In regelmäßigen Abständen beobachten wir jedes einzelne Kind, um uns ein Bild von seinem Entwicklungsstand und seinem allgemeinen Befinden zu machen. Diese Beobachtungen werden schriftlich festgehalten. Für jedes Kind gibt es eine Mappe, in der diese Unterlagen aufbewahrt werden. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für den Austausch mit Eltern, Kolleginnen und anderem Fachpersonal. Sie unterliegen dem Datenschutz, die Weitergabe an Dritte kann nur mit Einverständnis der Eltern erfolgen.

Um herauszufinden, welche Themen die Kinder beschäftigen, wo ihre derzeitigen Interessensschwerpunkte liegen, beobachten wir immer wieder die Kinder in freien Spielsituationen oder bei Gesprächen z.B. am Frühstückstisch. Aus den so gewonnenen Informationen entwickeln wir z.B. Projektideen. Für die stattfindenden Projekte gestalten wir mit den Kindern einen Platz in der Einrichtung. Hier werden dazu gehörende Materialien, Arbeitsergebnisse, Werke der Kinder, Infomaterial für die Eltern etc. gesammelt und dokumentiert. Diese Art der Projektpräsentation macht unsere Arbeit für Kinder und Eltern transparent. Gleichzeitig können wir so die stattgefundenen Projekte festhalten und archivieren.

Der Austausch und die Reflexion im Team über unsere kontinuierlichen und fachlichen Beobachtungen bilden den Ausgangspunkt für die Planung und Gestaltung der Lernsituationen, -inhalte und –methoden sowie für das Schreiben von Bildungs- und Lerngeschichten.

Methoden, über die die Kinder in den aufgeführten Bildungsbereichen lernen, finden sich in unserer Art der Raumgestaltung, der Auswahl der Materialien, der Struktur des Tages, der Form der Dialoge mit den Kindern, der geplanten Projekte, der Atmosphäre im Haus und unserer Haltung Kindern und Eltern gegenüber wieder.

### 2.8.1 Bildungs- und Lerngeschichten

Die Lerngeschichte ist ein Verfahren zur Entwicklungsdokumentation und eine ressourcenorientierte Methode, mit der beim KiB e.V. in allen Kitas gearbeitet wird.
Die oben benannten Beobachtungen dienen als Basis für eine Lerngeschichte, die in kindgerechter, einfacher Sprache geschrieben wird. Die Lerngeschichte wird am Ende gemeinsam mit dem jeweiligen Kind gelesen und kann auch Basis für Elterngespräche über die Entwicklung ihres Kindes sein.
Ebenso finden die Bildungs- und Lerngeschichten Eingang in das Portfolio jedes einzelnen Kindes.

### 2.8.2 Portfolio

Zentrales Instrument der Dokumentation von Bildungsprozessen ist die Portfolioarbeit. Für jedes Kind wird ein Portfolio-Ordner angelegt. Die Dokumentation im Portfolio-Ordner ist Entwicklungsdokumentation und Erinnerung an die Kita-Zeit zugleich.

Wenn die Kinder die Kita verlassen, nehmen sie ihren Portfolio-Ordner mit.

### 2.8.3 BaSiK – begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung

Sprachbildung findet von Anfang an in unserer Kita statt, Näheres zur alltagsintegrierten Umsetzung entnehmen sie bitte dem Punkt 2.6 der Konzeption. Auf der Basis einer alltagsintegrierten begleitenden Sprachentwicklungsbeobachtung und -dokumentation ist es uns möglich, fachliche Aussagen zur Sprachentwicklung aller Kinder sowie des Sprachstands der Kindergartenkinder im vorletzten Kindergartenjahr vor der Einschulung zu treffen. Auf dieser Grundlage planen wir alltagsintegrierte Sprachförderung, wenn eine gezielte Förderung notwendig ist.

Dieses Verfahren zur begleitenden Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung führen wir erstmalig ab dem Kita-Jahr 19/20 ein, die Beobachtung und Dokumentation erfolgt für alle Kinder ab dem Zeitpunkt des Eintritts in unsere Kita.

### 2.9 Kooperationen – oder: „Gemeinsam zum Wohle der Kinder“

Da unsere Kita glücklicherweise nicht auf einer einsamen Insel liegt, legen wir großen Wert auf den Austausch und Kontakt mit unseren Nachbarn im Stadtteil.

Eine besonders enge Zusammenarbeit pflegen wir mit der Grundschule Bümmerstede. Hier sind wir mit den Lehrerinnen und der Schulleitung im Gespräch, um den Übergang von der Kita in die Schule möglichst sinnvoll zu gestalten. Wir tauschen uns über gemeinsame pädagogische Grundlagen und Inhalte aus. Wir entwickeln gemeinsame Strukturen und Verfahren, um den Übergang für die Kinder zu erleichtern. Grundschüler*Innen kommen für Aktionen mit ihren Lehrer*Innen in die Kita oder auch unsere Kinder besuchen, z.B. zum Flohmarkt, die Grundschule.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wie z.B. dem Hort, der Erziehungsberatungsstelle oder den Frühförderstellen. Hier findet zum Wohle der Kinder, nach Absprache mit den Eltern, ein fachlicher Austausch und eine enge Zusammenarbeit statt.

Auch präsentiert sich der Kindergarten nach außen. Manchmal ist es ein kurzer Bericht in der Presse über bestimmte Aktionen oder die Teilnahme des Kindergartens an Wettbewerben oder bei Stadtteilfesten etc.

Wichtig ist uns die Ausbildung der Praktikant*innen und die Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik. Die Praktikant*innen sind einerseits unsere zukünftigen Mitarbeiter*innen und andererseits fließen innovative Ideen in unsere Arbeit ein.

## 3. Unser Kinderschutzkonzept – oder: „Unsere Kita als sicherer Ort“

*„Kinder brauchen den Schutz der Gemeinschaft. Für sie sind eine kinderfreundliche Umgebung, familienfreundliche Gesellschaftsstrukturen sowie eine gute Beratung und Unterstützung von Eltern wichtig. Kinder vor Missbrauch zu schützen ist ein sensibles Thema“ (…)„Kindern Raum für Entwicklung an einem sicheren Ort zu geben, ist ein Auftrag von vielen Kindertagesstätten und dafür sollen sie Konzepte erstellen.“* (Dagmar Sachse, Sozialdezernentin – Stadt Oldenburg)

Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt. Dies sicher zu stellen ist eine wichtige Aufgabe in der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen des KiB e.V. Der Schutz des Kindeswohls nach § 8a SGB VIII ist Bestandteil des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages einer Kindertageseinrichtung. Kindeswohlgefährdung abzuwenden bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte, mögliche Gefährdungsrisiken bei Kindern frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu handeln, um den gesetzlich definierten Schutzauftrag umzusetzen.
Das von uns erarbeitete Kinderschutzkonzept der KiB e.V. Kita Hoikenweg dient als Handlungsleitlinie und Verhaltenskodex für unser Team.
Mitarbeiter*innen sowie Kinder und ihre Eltern sollen für die Wahrnehmung von und den Umgang mit unbeabsichtigten und beabsichtigten Grenzüberschreitungen und Übergriffen sensibilisiert werden.
Mögliche Kindeswohlgefährdungen können so frühzeitig wahrgenommen werden und alle können sicher und adäquat handeln, um den Schutz des einzelnen Menschen zu wahren.

Die Umsetzung von Partizipation und echten Beteiligungsprozessen der Kinder, ein transparentes Beschwerdemanagement für alle und ein transparenter und professioneller

Umgang mit kindlicher Sexualität und Nähe & Distanz sind wesentlicher Bestandteil von Kinderschutz in einer Kindertageseinrichtung.

Dazu haben wir uns im Team intensiv mit den drei Schwerpunkthemen

- Partizipation /
- Beschwerdemanagement
- kindliche Sexualität

auseinandergesetzt. Im Folgenden finden Sie dazu unsere pädagogische Handlungsgrundlage.

### 3.1 Partizipation – oder: „Wie und wo beteiligen wir Kinder?“

Wir glauben fest, dass Kinder schon früh in der Lage sind und auch das Recht haben,

*„die Angelegenheiten, die sie betreffen, mitzuentscheiden. Mahlzeiten, Veranstaltungen mit Eltern, Feste aber auch die Regeln des Zusammenlebens, die Räume und Programme im Kindergarten – all dies ist für Kinder von großer Bedeutung und deshalb auch Anlass, mitzuentscheiden am Planen und Handeln maßgebliche beteiligt zu sein und so selbstverständliche Erfahrungen im Umgang mit demokratischen Grundregeln machen zu können“*.

(aus: Erika Kazemi-Veisari, Konzeptbuch – Herder 1998, Titel: “Partizipation – Hier entscheiden Kinder mit“)

Damit Partizipation in der Kita gelingen kann, ist eine positive und aufgeschlossene Haltung durch uns pädagogische Fachkräfte unabdingbar. Wir müssen uns bewusst machen, wie sehr wir von unserer eigenen Biografie geprägt sind und dementsprechend heute handeln.

Gleichzeitig sind wir uns ständig bewusst, ein Teil unserer „Macht“ abzugeben. Wir Fachkräfte haben die wichtige Aufgabe, eigene Unsicherheiten aber auch die Bedeutung des Machtgefühls ständig zu reflektieren und durch Kommunikation transparent zu machen.

Wir nehmen die Kinder und deren Anliegen ernst und schaffen Strukturen und Rahmenbedingungen, um den Kindern das Vertrauen und die nötige Zeit zum experimentieren zu geben. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigene Meinungen zu äußern und umzusetzen. Die Ideen, Handlungen und Entscheidungen der Kinder werden selbstverständlich und wertschätzend in den Alltag integriert. Dabei nehmen wir immer Rücksicht auf die Individualität und den derzeitigen Entwicklungsstand des Einzelnen und die Bedürfnisse der Gesamtgruppe. Für unsere Mitarbeiter*innen im Krippenbereich bedeutet dies, eine sehr gezielte Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse. Auch Kinder, deren verbale Fähigkeiten sich erst entwickeln, zeigen uns schon sehr deutlich, was sie wollen und was nicht. Wir alle sind aufgefordert den Kindern dabei stets ein gutes Vorbild zu sein.

So unterstützen wir die Kinder auf ihrem Weg zu einer eigenverantwortlichen und selbstständigen Persönlichkeit. Es gibt auch einige wenige Bereiche, in denen die Kinder in unserer Kita nicht mitentscheiden dürfen. Dies sind die Bereiche der Sicherheit und Gesundheit.

Als Beteiligungsformen haben wir uns auf Gesprächsrunden in Morgenkreisen geeinigt. Die Entscheidungen der Kinder machen wir für die Eltern sichtbar. Es können Wunschlisten erstellt und Feedback (zum Beispiel zum Essen) gegeben werden. Dieses dokumentieren wir.

Im Folgenden ist ein Auszug von dem abgebildet, in welchen Bereichen die Kinder was mitentscheiden (+) und in welchen nicht (-):

(Mahlzeiten)

- + Frühstück: Speiseplan, Auswahl von Lebensmitteln, was wollen wir essen?
- + Möchte ich essen?, wieviel möchte ich essen? (Essensmenge), Wann möchte ich essen? (Essenszeit)
- – Teilnahme am Mittagessen. Hier haben wir uns entschieden, dass alle Kinder aufgefordert werden, am Mittagessen teilzunehmen.

(ICH)

- + Eigener Körper → „über den bestimme ich!“ (anfassen lassen, z.B. kuscheln/ Toilettengang/ Hunger/ …)
- + An- und Ausziehen
- + Spielpartner auswählen
- + drinnen/ draußen spielen
- + Portfolio
- – Elterngespräche (bestimmter Teil)
- – wettergemäße Kleidung
- – in Gefahrensituationen (z.B. Straßenverkehr)
- – 1. Hilfe-Maßnahmen
- – Portfolio

(Gemeinschaft)

- + Konfliktlösung
- + Spielpartner*innen
- + Geburtstag: möchte ich meinen Geburtstag feiern und wie
- – Grenzen des sozialen Miteinanders festlegen
- – Schutz
- – Sicherheitsvorkehrungen

(Rahmenbedingungen)

- – Dienstplan, Personalfragen
- – Gruppenzugehörigkeit (Mäuse, Igel, Zwerge, Meisen)
- – Betreuungszeiten in der Kita
- – Bring- und Abholzeit
- – Räumliche Begrenzung Kita (Eingangstür, Zaun, …)
- – Abhol- und Bringzeiten
- – Sicherheitsfragen

(Tagesstruktur)

- + Gestaltung des Morgenkreises
- + Einbeziehen in Alltagsabläufe (Tischdecken, Essensvorbereitung)
- + Ideen für Angebote
- + Vorbereitungen für Feste, usw.
- + Lieder/ (Finger-)Spiele im Kreis
- + Freispiel, Ort des Spielens
- + Teilnahme an Angeboten und Kleingruppenaktivitäten
- – Ruhephasen
- – grobe Tagesstruktur (Zeiten)

(Material)

- + Spielmaterial auswählen und nutzen, evtl. zweckentfremden und kreativ anders nutzen
- + Gestaltung (nicht alle Laternen müssen gleich aussehen)
- – Gewalt/ Zerstörung

(Raum)

+ Raumgestaltung, Aufteilung
+ Gruppenregeln
+ Ordnung der Spielsachen
+ Werkraum „frei“ nutzen
+ Regeln Außengelände
+ Raumnutzung

## 3.2 Beschwerdemanagement

Als Kita sehen wir eine Beschwerde als Chance zur Weiterentwicklung und als einen wichtigen Teil des Qualitätsentwicklungsprozesses an. So haben wir die Möglichkeit Interessen und Erwartungen von Kindern und Eltern zu erkennen und unsere Arbeit und Strukturen zu verbessern.

Beschwerden sehen wir als Chance:

- die eigene Arbeit zu reflektieren und umzudenken,
- die Kinder differenzierter wahrzunehmen,
- die Beziehungen zu den Menschen zu intensivieren,
- unsere Arbeit transparenter zu gestalten,
- eine professionelle Haltung zu entwickeln,
- Vorurteile abzubauen.
- die Teamarbeit weiterzuentwickeln,
- Zufriedenheit zu gewinnen,
- als Schutz für unsere Mitarbeiter vor Mobbing
- zum kennenlernen von Wünschen und Sorgen
- um in den Dialog zu kommen
- die pädagogische Qualität zu sichern bzw. zu überprüfen
- um Missverständnisse zu vermeiden

Alle Mitarbeiter*innen sind aufgefordert mit der ihnen entgegengebrachten Kritik professionell umzugehen, das Anliegen sachlich entgegenzunehmen, fachlich zu argumentieren und wertfrei zu bleiben.

Daher haben wir uns mit der Methode des „aktiven Zuhörens“ beschäftigt. Damit soll es uns gelingen, über gezielte Fragestellungen und durch „Spiegelung“ des Gegenüber, das Anliegen hinter der Beschwerde zu verstehen.

Wir haben das Ziel, miteinander ins Gespräch zu gehen und nicht übereinander zu sprechen. So haben wir die Vereinbarung getroffen, ein Anliegen immer an den jeweiligen Adressaten zu richten. Dies fordern wir auch von unserem Gegenüber ein, in dem wir die Gesprächsformen und Rahmen entsprechend vorgeben.

Diesen Dialog führen wir mit Respekt und Wertschätzung unserem Gesprächspartner gegenüber. Dies gilt gleichermaßen für die uns anvertrauten Kinder wie auch für ihre Eltern. In den gemeinsamen Gesprächen ist es die Aufgabe aller Beteiligten, nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

Sollte es uns nicht gelingen, in eine gemeinsame Verständigung zu gehen und lösungsorientiert vorzugehen, wird die Beschwerde ggf. an die Einrichtungsleitung und/oder den Träger weitergeleitet und entsprechend dem Beschwerdemanagement des Trägers weiter bearbeitet.

## 3.3 Kindliche Sexualität – unser sexualpädagogisches Konzept

Jedes Kind kommt als sexuelles Wesen auf die Welt!

Bei der Erarbeitung unseres Kinderschutzkonzepts haben wir uns mit dem Thema kindliche Sexualität und Sexualerziehung intensiv beschäftigt. Für uns bedeutete dies, eine intensive Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen, Werten und Normen, um daraus Handlungsstrategien für die Kita zu entwickeln.

Was ist Sexualität?

- Sexualität ist geschlechterunabhängig
- Bedeutet für Kinder körperliche Erfahrungen
- Erleben von freundschaftlichen / partnerschaftlichen Beziehungen
- Fortpflanzung
- Küssen, kuscheln, körperliche Nähe
- Interesse, Phantasie, Neugier
- den eigenen Köper kennenlernen
- Rollenfindung  und Identitätsentwicklung
- Entdeckung des Geschlechtstrieb

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in der Wahrnehmung ihres Körpers zu unterstützen und dieses entsprechend behutsam zu fördern. Wir schaffen den Kindern nötige Frei- und Intimräume und gleichzeitig schützen wir sie vor Grenzüberschreitungen. Das erleben Kinder in unserer Kita z.B. dadurch, dass sie  Toilettenbereiche vorfinden, in denen sie allein bestimmen, ob sie alleine oder  für andere sichtbar sein wollen oder sie finden unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten in einzelnen Räumen, z.B. die Emporen, die Turnhalle mit der Möglichkeit, Höhlen zu bauen etc., vor.

Die viel zitierten „Doktorspiele“, wir nennen dies „Körpererfahrungen“, sind ein Teil der kindlichen Entwicklung und zeigen ein Interesse am eigenen Körper und dem fremden Körper. So lernen Kinder, Grenzen zu setzen und die der anderen zu akzeptieren. Uns Erwachsenen muss bei dem Verhalten der Kinder immer bewusst sein, dass wir hier nicht mit Sexualität, wie wir sie unter Erwachsenen verstehen, konfrontiert sind, sondern von kindlicher Neugier an unterschiedlichen Geschlechtern, das Erleben mit allen Sinnen und eigener Identitätsfindung sprechen. Gleichzeitig entwickelt sich während dieser Zeit das eigene Schamgefühl.

Gerne nutzen die Kinder auch den Rollenspielbereich für diese Aktivitäten.

Die Fachkräfte thematisieren mit den Kindern gemeinsam die vorhandenen Regeln für den Umgang miteinander, um alle Kinder vor Übergriffen und Verletzungen zu schützen.

Aus den Regeln haben wir eine sogenannte Verhaltensampel erstellt, die anzeigt, welches Verhalten für uns ok ist (grün), welches Verhalten situationsabhängig beurteilt werden soll (Gelb) und welches Verhalten absolut Tabu ist (rot)..

**Verhaltens-Ampel Kita Hoikenweg**

| |
|---|
| - keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken<br>- kein Auslachen oder Bloßstellen oder Beschimpfen<br>- draußen bleibt Unterwäsche an (Schutzfunktion)<br>- Toilettenkabine ist kein Ort für Spiele<br>- kein Unterschied „starkes/ schwaches Geschlecht“<br>- keine Diskriminierung unterstützen |
| - nackt ausziehen (drinnen)<br>- Geschlechtsstereotypien reflektieren |
| - sich zurückziehen und untersuchen (Jungen + Mädchen)<br>- körperliche Unterschiede benennen<br>- Identitätsentwicklung/ Rollenfindung<br>- wir nehmen Ängste von Eltern ernst<br>- Kinder dürfen mit Fachkräften kuscheln (das Bedürfnis geht vom Kind aus!, stets reflektieren)<br>- alle Türen ohne Sichtfenster dürfen geschlossen werden |

Kinder erhalten von uns Antworten auf ihre Fragen, dabei erklären wir Unterschiede, betrachten Bilderbücher, benennen Körperteile und deren Funktion.

Um einen offen, gepflegten Umgang mit dem Thema Sexualität miteinander zu leben, haben wir uns auf folgende Begrifflichkeiten in den Gesprächen mit Kindern geeinigt:

**Begriffe rund um Sexualität**
… die wir in der Kita im Gespräch mit Kindern verwenden

| Aus unserer Sicht geeignet | Aus unserer Sicht ungeeignet |
|---|---|
| • Sex machen<br>• Penis & Scheide<br>• Babys machen<br>• küssen, kuscheln, schmusen, streicheln<br>• befriedigen<br>• erforschen<br>• Erfahrungen sammeln<br>• fühlen | • poppen, pimpern, bumsen, vögeln, ficken<br>• Liebe machen<br>• es miteinander tun, miteinander schlafen<br>• masturbieren<br>• Doktorspiele<br>• Erotik<br>• Fantasie |

Wichtigster Grundsatz für alle Menschen in der Kita ist die Aussage „Nein“.
Ein Nein ist ein Nein!
Jedes Kind bestimmt, den Grundregeln entsprechend, wo seine eigene, individuelle Grenze ist.
Wenn diese individuelle Grenze überschritten wird sprechen wir von Übergriffen. Übergriffe unter Kindern sind z.B.:

- Wenn jemand sich auszieht und die „Zuschauer“ sich belästigt fühlen
- Wenn jemand gegen seinen Willen gezwungen wird, sich auszuziehen

- Wenn jemand mit Gewalt aufgefordert wird, sexuelle Handlungen auszuüben
- Wenn obszöne Wörter gesagt werden
- Wenn ein Kind unfreiwillig mitmachen muss (Drohungen / Erpressungen)

Treten Übergriffe ein und nehmen wir diese wahr, handeln wir sofort. Sollte die Situation noch andauern, beenden wir den Übergriff und die Aufmerksamkeit gilt dem verletzen/betroffenen Kind.
Dem übergriffigem Kind werden die Grenzen noch einmal deutlich benannt und notwendige Maßnahmen getroffen, dass es zu keiner Wiederholung kommen kann.
Die Gespräche finden ausschließlich getrennt voneinander statt, um den Schutz des betroffenen Kindes zu wahren.

Auch Grenzüberschreitungen durch Erwachsene können vorkommen. Auch hier sehen wir die oben genannten Handlungen als Übergriff. Hinzu kommen:
- Kinder um Geheimhaltung bitten
- Kinder ohne Einverständnis und Notwendigkeit anfassen
- Körperliche Gewalt ausüben
- …

Hier haben wir klare Handlungsstrategien. Wir gehen in den kollegialen Austausch über die Beobachtung / Annahme, die Einrichtungsleitung wird hinzugezogen und informiert die zuständige Fachbereichsleitung. Die jeweilige Person (Kolleg*innen, Eltern, Familienmitglieder etc.) wird von uns angesprochen. Wir nutzen Fachberatung, um unsere Wahrnehmung benennen zu können und professionell zu reagieren.

# 4. Qualitätsentwicklung und –sicherung

## 4.1 Fortbildungskonzept des KiB

In unserem Leitbild sind Fortbildungen als wichtiges Instrument zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit, zur Steigerung der Zufriedenheit und fortlaufenden Qualifizierung aller Mitarbeiter*innen und zur Steigerung der pädagogischen Qualität verankert. Mit einem trägerinternen Fortbildungskonzept ist die Umsetzung konkretisiert worden. Das Konzept macht Kita-Leitungen, Mitarbeiter*innen und Eltern transparent, wie Fortbildungen im KiB gehandhabt werden.
Den Kita-Leiter*innen wird die Möglichkeit gegeben, selbständig die Qualitätsentwicklung in ihrer Einrichtung mit Hilfe einer jährlichen, einrichtungsinternen Fortbildungsplanung voranzutreiben. Die Planung erfolgt auf Basis eines jährlich festzulegenden thematischen Schwerpunkts der Einrichtung.
Die Leitung entscheidet unter Beteiligung des Teams, in welchem Themenbereich sich das Team bzw. einzelne Mitarbeiter*innen im kommenden Jahr weiterqualifizieren und legt fest, wie der Praxistransfer in das Team/ die Kitagruppe erfolgt. Bei der Themenfindung sowie Festlegung auf einen Schwerpunkt sind nach Möglichkeit alle Mitarbeiter*innen sowie auch Eltern und Kinder der Einrichtung einzubeziehen.
Die Planung und Umsetzung werden von der Leitung mit der zuständigen Fachbereichsleitung abschließend besprochen, bevor es in die konkrete Umsetzung geht.

## 4.2 Reflexion der pädagogischen Prozessqualität

In einer trägerinternen Arbeitsgruppe, bestehend aus Leitungen und Fachbereichsleitungen, mit dem Titel „AG Qualität“ ist ein Instrument – die Qualitäts-Box – unter Berücksichtigung des KiB-Leitbilds entwickelt worden, welches uns dazu anregen soll, über Kriterien guter pädagogischer Qualität nachzudenken, darüber in den Austausch zu treten und die Kita-Qualität weiter zu entwickeln.
In dieser Box sind zahlreiche Reflexionsfragen zur pädagogischen Qualität zu den einzelnen Bildungsbereichen des Orientierungsplanes enthalten. Die Fragen greifen die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern, Eltern und Fachkräften auf die Einrichtung bezogen auf.
Die Reflexionsfragen können von uns z.B. zur Vorbereitung von Dienstbesprechungen oder Themen, zur Konzeptarbeit oder auch im Rahmen von Elterngesprächen und Elternabenden eingesetzt werden.

## 4.3 Das Leitbild leben

Unser Leitbild ist uns wichtig und soll im Alltag lebendig gehalten und gelebt werden. Um uns zu reflektieren, wie gut uns das gelingt, stellen wir uns zu Beginn von z.B. Dienstbesprechungen, eine sogenannte Leitbild-Index-Frage, tauschen uns dazu aus und nehmen Ergebnisse ggf. als Anregung, die Qualität unserer Arbeit weiter zu entwickeln. Zur Unterstützung ist auch hierfür im Rahmen einer trägerinternen Arbeitsgruppe ein Fragen-Katalog entwickelt worden, der allen Einrichtungen und Teams zur Verfügung steht.

## 4.4 Fortschreibung der Konzeption

In regelmäßigen Abständen überprüfen wir einzelne Bausteine unserer Konzeption und reflektieren, ob die Inhalte unsere pädagogische Arbeit noch zeitgemäß abbilden oder sich etwas verändert hat. Die Ergebnisse der Reflexion unserer pädagogischen Arbeit mit Hilfe der Qualitäts-Box sowie der Leitbild-Fragen findet in der Fortschreibung der pädagogischen Konzeption genauso Berücksichtigung wie auch gesellschaftliche und rechtliche Entwicklungen und ihr Einfluss auf unsere pädagogische Arbeit.

**KiB Kita Hoikenweg**

*Hoikenweg 1a • 26133 Oldenburg*

☎ *0441- 9490914*

*Fax 0441-9490845*

*E-Mail: kita.hoikenweg@kib-ol.de*

**Außenstelle**:

Krippengruppe Bahnhofsallee

Bahnhofsallee 447

26133 Oldenburg

☎ *0441- 36133866*

**Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband (KiB e.V.)**

*Nettelbeckstraße 22 • 26131 Oldenburg*

☎ 0441- 3 50 76 0 • Fax 0441-3 50 76 11

*info@kib-ol.de* • *www.kib-ol.de*